

Posener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz
in deutscher Übersetzung hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis z 7.50.
In haben in allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit Illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50%, mehr. Ausland 100%, Aufschlag. — Bei höherer Bemalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammannschrift: Tageblatt, Poznań.



70. Jahrgang Freitag, 6. Februar 1931 Nr. 29

Außenminister Zaleski über Genf

Das neue Abkommen mit Rumänien — Die Paneuropa-Idee — Wirtschaftliche Gedanken — Die Völkerbundspolitik — Die Minderheitenfrage — Der polnische Erfolg — Polens Aufgaben

In der gestrigen Sitzung der Auslands-Kommission des Senats hielt der Außenminister Zaleski eine Rede, in der er hauptsächlich auf die letzte Ratstagung und die Paneuropa-Konferenz einging.
Zu Beginn seiner Rede sprach der Minister von der Erneuerung des Bündnisses mit Rumänien, die in Genf am Vorabend des Zusammentritts der Paneuropakommission erfolgte. Im Zusammenhang damit seien viel phantastische Gerüchte aufgetaucht, die von der Wirklichkeit vollkommen Lügen gestraft worden wären. Aber die Beziehungen zu Rumänien würden sich weiterhin freundschaftlich gestalten auf dem Wege der Erhaltung des Friedens, der beiden Völkern und der ganzen Welt so nötig sei.
Ueber die Paneuropasitzungen ließ sich der Minister folgendermaßen aus: Gemäß Beschluß der Organisationskommission werden die einzelnen Staaten ihre Anträge und Vorschläge an die auf die Tagesordnung der Sitzung kamen. Die schwere Wirtschaftslage in fast allen Staaten hat es bewirkt, daß der größere Teil der Beratungen der Europakommission hauptsächlich wirtschaftliche Fragen gewidmet war, und die Diskussion bewegte sich um die Mittel zur Linderung der Krise.

Schon zu Beginn der Studien über die Frage Paneuropas

zeigte sich die Richtigkeit des polnischen Standpunktes, die in der Antwort auf das Memorandum der französischen Regierung zum Ausdruck kam, das bei der Prüfung der Möglichkeiten für die Verwirklichung der paneuropäischen Idee zunächst wirtschaftliche Fragen erörtert werden müßten, um dann die politischen Formen Paneuropas zu studieren.

Die Beratungen der Europakommission umfaßten die drei wichtigsten Fragen:

1. die formelle, in ihrem Wesen aber politische Frage der Zulassung von Nichtmitgliedern des Völkerbundes zur Europakommission;
2. Prüfung des gegenwärtigen Stadiums der Wirtschaftskrise und der Möglichkeiten für ihre Linderung;
3. die Organisationsarbeiten der paneuropäischen Union.

Nach lebhafter Aussprache wurde in der ersten Frage beschlossen, zu den Studien über die Wirtschaftskrise auch Sowjetrußland, die Türkei und Island einzuladen. Hinsichtlich der zweiten Frage wurde vom Vorsitzenden der letzten internationalen Wirtschaftskonferenz ein Bericht erarbeitet, der ein Bild gab von den Völkerbundsarbeiten auf diesem Gebiete seit der Zeit der großen Wirtschaftskonferenz im Jahre 1927, deren Empfehlungen und Beschlüsse bis auf den heutigen Tag die Grundlage der Methoden für die Verwirklichung der internationalen wirtschaftlichen Annäherung sind.

Der Minister spricht dann von dem Siasko der bisherigen Wirtschaftskonferenzen

und legt folgendes dar:
Es hat sich gezeigt, daß trotz der gemeinsamen Deklarationen und einmütigen Resolutionen der Vertreter von 50 Staaten die meisten Empfehlungen dieser Konferenz bis jetzt keine realen Formen angenommen haben. Die Konferenz des Jahres 1927 erkannte die Notwendigkeit des Zustandekommens vielseitiger Verpflichtungen in der Richtung einer Herabsetzung der übermäßig aufgetragenen Zollmauern. Die Zeit der beiden ersten Jahre nach der Konferenz hat aber wieder in vielen Staaten die Tendenz zum Protektionismus gezeigt. Angesichts der Schwierigkeiten für die weitere Durchführung der Konferenzbeschlüsse schritt die Verammlung im Jahre 1929 zur Prüfung neuer Methoden für die Erleichterung des internationalen Verkehrs. In einer Sonderkonferenz wurde die sog. Konvention über den Zollwaffenstillstand ausgearbeitet, die den Zweck verfolgte, für die Dauer eines Jahres alle zweiseitigen Handelsverträge zu stabilisie-

ren und große Einschränkungen in der automatischen Erhöhungen der Zollsätze auszuführen. Zugleich wurde auf dieser Konferenz ein umfangreiches Arbeitsprogramm ausgearbeitet. Leider hat die zum November des vergangenen Jahres nach Genf einberufene besondere Wirtschaftskonferenz den Beweis erbracht, daß die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten keine gemeinsame Aktion in dieser Richtung gestatten. Die erwähnte Handelskonvention, die eine einleitende Etappe zu diesen Arbeiten sein sollte, ist nur von sieben Staaten ratifiziert worden. Sowohl der Vorschlag der Freihandelsstaaten England und Holland über den Beitritt zu den Verhandlungen bezüglich der Herabsetzung der Zollsätze, als auch das Verlangen der Agrarstaaten von Mittel- und Südosteuropa, den Absatz ihrer Agrarprodukte zu erleichtern, konnten in der Stala vielseitiger Verhandlungen nicht erörtert werden. Trotz der vierjährigen Bemühungen ist die Verwirklichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht vorwärts gekommen, im Gegenteil, der immer mehr zunehmende Protektionismus führt zum Verschwinden der letzten Erscheinungen der Handelsfreiheit, die nur noch in wenigen Staaten angetroffen wird.

Von der Europakommission ist eine Entschließung angenommen worden, in der die Staaten zu schnellster Ratifizierung der Handelskonvention vom 24. März 1930 aufgefordert werden und der Wunsch geäußert wird, daß die in Gang befindlichen Verhandlungen möglichst aktiv fortgesetzt werden.

Im Einklang mit diesem Beschluß will die polnische Regierung den gesetzgebenden Körperschaften demnächst die Handelskonvention zur Ratifizierung vorlegen. Ich muß aber betonen, was ich in Genf mehrmals zu tun Gelegenheit hatte, daß nach unserer Überzeugung jede Aktion auf diesem Wege nur dann reale Ergebnisse zeitigen kann, wenn die Vorteile und Opfer, die sich für die verschiedenen Staaten daraus ergeben, gleichmäßig verteilt werden. Sonst besteht keine Hoffnung, daß irgendwelche gemeinsame Wirtschaftsaktion gelingt. Die Europakommission hat ferner den Beschluß gefaßt, möglichst bald eine Sitzung einzuberufen, auf der die interessierten Staaten Europas die Abgabemöglichkeiten für den Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten aus den Ernten 1930 erwägen sollen. Zugleich hat die Kommission den Wunsch geäußert, daß im März zusammen tretenden Getreidekonferenz in Rom auch Vertreter überseeischer Länder kommen.

Sehr bedeutsam und hoffen wir real in ihren Folgen erweisen sich die Beratungen der Europakommission in der Frage der

Agrarkredite.

Die Kommission stellte fest, daß diese Angelegenheit reif genug geworden sei, um einen ganz genauen Plan für die Organisation dieser Kredite auszuarbeiten. Mit der Ausarbeitung dieses Planes soll sich das Finanzkomitee des Völkerbundes befassen. Unabhängig davon hat die Europakommission ein Sonderkomitee ins Leben gerufen, das sich aus 11 Mitgliedern zusammensetzt, unter denen sich auch ein Vertreter Polens befindet. Dieses Komitee soll ständig Fühlung halten zum Finanzkomitee des Völkerbundes, damit der ausführliche Plan sowohl in finanzieller als auch juristischer Hinsicht für die nächste Session der Europakommission so vorbereitet werden kann, daß es möglich ist, ihn sofort durchzuführen.

Hier betonte Herr Zaleski die Bedeutung und den Einfluß, den die von Polen ausgegangene Anregung eines Agrarblocks für die in Genf berührten Wirtschaftspragen gehabt hätte. (Er meint hier die Warschauer Konferenz, die August v. Js. abgehalten wurde.) Dank der Warschauer Verständigung seien die zum Block gehörigen Staaten bei den internationalen Wirtschaftsarbeiten aus der desenfsten Annahme von mehr oder weniger ungleichen Konventionen herausgetreten, um ihre konkreten Wirt-

schaftsforderungen auf breitem internationalen Forum zu realisieren. Polen sei als Urheberin dieser Verständigung in alle Ausschüsse gekommen, die von der Europakommission ins Leben gerufen wurden. Diese aktive Stellung Polens bei den Arbeiten an der Verwirklichung des Weltwirtschaftsriebs hat es bewirkt, daß ich mit um so größerer Ueberzeugung im Namen der polnischen Regierung die von allen Außenministern in der Europakommission abgegebene Erklärung annehmen konnte.

In dieser Erklärung stellten die Minister fest, daß eins der größten Hindernisse für den

wirtschaftlichen Wiederaufbau

der Mangel an gegenseitigem Vertrauen sei, der in hohem Maße durch Schwierigkeiten und Beunruhigungen politischer Natur hervorgerufen würde. Diese Unruhe ist in den letzten Zeiten durch die von gewissen unverantwortlichen Faktoren verbreiteten Nachrichten über Möglichkeiten eines neuen Weltkrieges gesteigert worden. Die Minister stellten fest, daß sie jetzt mehr denn je entschlossen seien, sich des Mechanismus des Völkerbundes zu bedienen, um jede Ergreifung von Gewaltmaßnahmen zu verhindern.

Was die Vorbereitungen zur

Abrüstungskonferenz

betrifft, so werde die Zeit bis zum 2. Februar 1932 (das Datum der Einberufung der Konferenz) dazu benutzt werden müssen, um sich sorgfältig für die Aufgaben der Konferenz vorzubereiten. Diese Zeit werde von einer sehr lebhaften diplomatischen Tätigkeit getragen sein. Es handele sich nämlich darum, durch Unterredungen und Fühlungen zwischen den einzelnen Regierungen einen entsprechenden Boden für die Konferenz vorzubereiten und günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen. Ich habe vor dem Rat erklärt, so fuhr der Minister fort, daß

die Rüstungen

für Polen nur eine Notwendigkeit darstellten und daß Polen aufrichtig an ihrer Beschränkung mitarbeiten werde. Ich habe die Abrüstungsaussprache benutz, um dem Rate mitzuteilen, daß die polnische Regierung beschloßen hat, die Fakultativklausel der Satzungen des ständigen internationalen Schiedsgerichtshofs zu unterzeichnen. Durch den Beitritt zur Fakultativklausel hat die polnische Regierung einen greifbaren und überzeugenden Beweis ihrer Anerkennung für die große Idee des obligatorischen Schiedspruchswesens erbracht und dadurch ihre Anhänglichkeit zur aufrichtigen Friedenspolitik dokumentiert.

Nach langen Ausführungen über die polnisch-italianischen Beziehungen schritt der Minister zur Besprechung der von der deutschen Regierung im Völkerbundsrate niedergelegten Noten in Sachen der Wahlen in

Schlesien, Posen und Pommerellen.

Hierüber äußerte er sich folgendermaßen:
Zum gebührenden Verständnis der im Völkerbundsrat durch diese deutschen Noten geschaffenen Lage erscheint es angebracht, kurz eine Vorgeschichte zu geben.

Wie Ihnen bekannt ist, hat sich die Zahl der auf die deutschen Listen bei den Novemberwahlen zum Sejm und Senat sowie zum schlesischen Sejm abgegebenen Stimmen verringert. Infolgedessen und durch die Blockierung der polnischen Listen in Schlesien und den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, hat auch die Vertretung der deutschen Minderheit in unseren gesetzgebenden Körperschaften im Vergleich zu den vergangenen Jahren eine Verminderung erfahren.

Während die Wahlen in ganz Polen ruhig verliefen, kam es in Oberschlesien zu bedauerndwerten Zwischenfällen, wie z. B. zur Ermordung des Polizeibeamten Sznapla und zur Demolierung einiger Wohnungen in Brzezie. Andere Fälle, wenngleich sie ziffernmäßig beträchtlich waren, sind in ihrer bedeutenden Mehrheit von geringerer Bedeutung gewesen. In der Zeit dieser Vorfälle haben natürlich auch

Heute:
Politik:
Aussenminister Zaleski über Genf. Macdonalds Sieg im Unterhaus. Wird der preuss. Landtag aufgelöst? Die deutsch-französischen Probleme.
Handel:
Der internationale Zuckerfriede.
Aus aller Welt:
Im Sattel durch Patagonien. Das Flugstreckennetz der Sowjetunion. Der Wästenkönig im Auto.

einzelne Mitglieder der deutschen Minderheit gelitten.
Ein bedeutender Teil der reichsdeutschen Presse, gereizt durch die Verringerung des politischen Bestandes der deutschen Minderheit in Polen, begann eine heftige und, ich zögere nicht zu sagen, lügenhafte Verhöhnung gegen Polen. Sie bemühte sich, indem sie die Vorfälle zu unerhörtem Ausmaß aufbaute, die Wahlmiserfolge der Minderheit durch angeblich organisierten Terror sowie durch Maßnahmen der Verwaltungsbehörden zu erklären, die eine freie Wahl unmöglich gemacht hätten.

Dieser Feldzug, der mit besonderer Heftigkeit geführt wurde, führte schließlich zu einer solchen Erregung der öffentlichen Meinung in Deutschland gegen Polen, daß die deutsche Regierung, wie die Presse signalisierte, ernstlich die Möglichkeit des Verlangens der Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates oder ein Vorgehen gegen Polen kraft Art. 11 des Völkerbundsstatutes erwog. Obwohl es dazu nicht gekommen ist, hat doch die deutsche Regierung dem Völkerbundsrate drei Noten übersandt, in denen eine Reihe von Vorfällen aus der Wahlzeit dargestellt werden, in denen sie eine Verletzung der von Polen angenommenen Minderheitsverpflichtungen erblickte, die aus dem Minderheitenvertrag oder aus der Genfer Konvention hervorgehen, mit dem Verlangen, daß sie auf die Tagesordnung der Januarsession des Völkerbundsrates gesetzt würden. Der Inhalt dieser Noten ist Ihnen sicherlich bekannt. Ich will nur erinnern, daß die beiden ersten die Wahlen in Oberschlesien, die dritte Note die Wahlen in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen berührt.

die Form des Vorgehens

der deutschen Regierung, als auch der Umfang der in der Presse gegen Polen geführten Aktion liegen annehmen, daß wir vor einer breiteren politischen Aktion standen, für deren Aufnahme die Minderheitsfrage nur ein Vorwand bildete.

In Erwägung dessen kam ich zu der Ueberzeugung, daß es angebracht sei, die Mitglieder des Rates noch vor der Session über die eigentliche Sachlage schriftlich zu informieren. So stellte ich denn in dem Schreiben vom 7. Januar an den Generalsekretär des Völkerbundes die polnische Regierung auf den Standpunkt, daß die Aktion der deutschen Regierung ihres Erachtens über den Minderheitsrahmen hinausgehe, da sie den Charakter einer unmittelbaren politischen Aktion hätte. Dabei bemerkte ich, daß solche Auffassung der Angelegenheit durch die deutsche Regierung nicht nur nicht zur Beruhigung der Gemüter beitrage, sondern die gegenseitigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern in unerwünschter Weise aufreize.

In dem Tatsachen- und Ziffernmaterial, das die polnische Note enthielt, wurden die konkreten deutschen Vorwürfe aufgeklärt. Unsere Note betonte stark die Tatsache, daß die tieferen Ursachen einer gewissen Aufregung der Gemüter in Oberschlesien in der Wahlzeit in einer Reaktion zu suchen seien, die in der öffentlichen Meinung Polens die Lage der polnischen Minderheit in Deutschland hervorriefe, die nicht durch Minderheitenverträge geschützt sei, sowie in der politischen Aktion Deutschlands, die gegen die Unverschrtheit des polnischen Staates gerichtet sei, einer Aktion, die eine begriffliche Reaktion in der polnischen Bevölkerung wede, indem zugleich eine lokale Einmischung der deutschen Minderheit zum polnischen Staate gehindert werde.

Dieses Vorgehen der polnischen Regierung

festigte in den maßgebenden internationalen Kreisen die Ueberzeugung von

der Richtigkeit der Stellungnahme Polens, das sich niemals der Minderheiten-Debatte als solche entzieht...

der Untersuchungen und den von der polnischen Regierung getroffenen weiteren Maßnahmen unterrichtet wird.

Feststellung, daß Gebiete mit gemischter Bevölkerung kein Tätigkeitsgebiet von Organisationen aggressiv-nationalistischer Charakter sein sollten, von Wichtigkeit.

Südatlantikflug des DoX



Bei der Eröffnung der Ratsitzung befanden sich also die deutschen Noten und die Petition des Volksbundes auf der Tagesordnung.

Die Richtlinien der polnischen Regierung zu den mit diesen Dokumenten erfaßten Fragen liegen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1. Ausschließliche Beschränkung der Erörterung der Angelegenheit durch den Rat auf die Minderheitsplattform, was dazu führte, daß die vom Volksbund eingebrachte Petition zur Grundlage der Debatten genommen wurde.

2. Feststellung des tatsächlichen Umfangs und Charakters der Zwischenfälle, an deren Liquidierung die polnische Regierung bereits selbst herantritt, indem sie entsprechende Maßnahmen traf, und zwar:

a) was die Zwischenfälle betrifft, nach Durchführung gewissenhafter Untersuchungen, die Uebergabe der Angelegenheiten, die dazu geeignet sind, an die Gerichte bzw. Disziplinarbehörden;

b) was die Vorwürfe angeblicher Unformalitäten in der Wahlzeit betrifft — die Aufzeigung des einzig gegebenen und kompetenten Gerichtsweges, der in den polnischen Wahlgesetzen festgelegt wird.

3. Die Feststellung, daß die Verantwortung für die Tätigkeit einzelner Personen, die sich Ausschreitungen gegen das Strafgesetzbuch zuschulden kommen lassen, selbst wenn manche Fälle in sich eine Verletzung der Bestimmungen der Genfer Konvention darstellen sollten, die polnische Regierung nicht belasten kann.

Diesem Standpunkt wideretzte sich das Verlangen des deutschen Vertreters im Rat:

1. zu zeigen, daß die Wahlmiserfolge der deutschen Minderheit in Polen durch ein organisiertes System des Terrors gegen die gesamte deutsche Minderheit hervorgerufen waren, besonders in der schlesischen Wojewodschaft, wo dieser Terror mit Wissen des Wojewoden angewandt worden sein soll.

2. Das Verlangen einer Sanktion für die Ausschreitungen und die angebliche Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen, ferner das Verlangen einer Garantie für die Zukunft durch Aenderung des Verwaltungssystems, als auch der Personen, die an der Spitze der Wojewodschaftsverwaltung stehen.

3. Das Verlangen der Prüfung durch internationale Organe, ob die bisherigen Maßnahmen der polnischen Behörden ausreichend sind.

Ich kann nicht umhin auf die Tatsache hinzuweisen, daß die Schlussfolgerungen der Petition des Volksbundes, d. h. Minderheit selbst, enger waren und nicht so weit gingen, als die Bestrebungen des deutschen Ratsmitglieds.

Das Resultat der Ratsdebatten, die in einer ungewöhnlichen Atmosphäre der Unparteilichkeit und der Objektivität vor sich gingen — trotz der starken antipolnischen Agitation, an der auch leider Organisationen teilnahmen, die Polen in ihren Reihen zählten —, war der ihnen sicherlich vorher bekannte Bericht des Völkerbundesrates.

Er setzt sich aus vier Teilen zusammen: der erste Teil konkretisiert die in den Noten und der Petition des Volksbundes enthaltenen Vorwürfe.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Vorwurf, daß die deutsche Minderheit ihr Wahlrecht wegen unangemessenen Vorgehens der Verwaltungsbehörden nicht frei ausüben können. Der Bericht erkennt die Unmöglichkeit an, daß sich gegenwärtig der Rat mit dieser Angelegenheit befaßt, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Beratungen in Wahlangelegenheiten bereits vor den polnischen Instanzen, die zu ihrer Erörterung berufen sind, anhängig gemacht wurde.

Der dritte Teil des Berichts betrifft die Zwischenfälle in Oberschlesien und stellt fest, daß die polnische Regierung, obwohl zahlreiche Fälle den Charakter einer Verletzung der Art. 75 und 83 der Genfer Konvention tragen, sofort in diesen Angelegenheiten eine entsprechende Untersuchung eingeleitet hat, wobei der Rat die Gesamtheit der von der polnischen Regierung in dieser Hinsicht getroffenen Maßnahmen zur Kenntnis nimmt.

Im vierten Teile bespricht der Bericht das, was indirekte Verantwortung heißt, und äußert die Ueberzeugung, daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung, wie z. B. Schlesien (also im gegebenen Falle Oberschlesien und Oppeln-Schlesien) keine Vereinigung mit radikal-nationalen Tendenzen einen privilegierten Standpunkt einnehmen dürfte, der den Interessen der Minderheiten schaden könnte.

Ich füge hinzu, daß im Bericht der Wunsch geäußert wird, welcher übrigens allen bekannt ist, die sich für das geltende Minderheitsverfahren interessieren, daß der Rat von den Ergebnissen

Voltsbegehren des Stahlhelm

Auflösung des preussischen Landtags

P. R. Berlin, 5. Februar.

Heute am Tage, wo die Reichsstanzerrede erwartet wird, ist der Vorstoß des Stahlhelms gegen Preußen erfolgt. Der Stahlhelm hat das von ihm schon seit längerer Zeit angekündigte Volksbegehren zur Auflösung des preussischen Landtages dem preussischen Innenminister gestern abend übergeben.

lassen: Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen.

Im Brief des Stahlhelms an den Innenminister wird weiter darauf hingewiesen, daß die Glaubhaftmachung der Unterjüngung, die laut Gesetz erforderlich ist, durch die hunderttausend stimmberechtigten Mitglieder des Stahlhelms sich einwandfrei ergibt.

Die französische Anleihe für Deutschland

Das Schuldenproblem

P. R. Berlin, 5. Februar.

Nach der grundsätzlichen Einigung, die zwischen Curtius und Briand in Genf getroffen worden war, hat, wie schon berichtet, Paris sich bereit erklärt, Deutschland eine Anleihe zu geben. Neben dieser Tatsache ist auch eine Stimmung in Westeuropa und Amerika unverkennbar, die eine Diskussion über das Schuldenproblem in absehbarer Zeit erhoffen läßt.

Deutschland eine Militärkonvention zu unterzeichnen, die nach dem Muster des Londoner Flottenabkommens gestaltet würde.

So hat in Frankreich das Problem der Schuldenzahlung und der damit verbundenen Befriedigung Europas ganz besonderes Interesse erweckt, was z. B. in einem Plane des Grafen d'Ormesson zum Ausdruck kommt, der in der am Sonnabend erscheinenden Nummer der „Europe Nouvelle“ veröffentlicht werden soll.

1. Deutschland würde seine Verpflichtungen sofort um etwa 900 Millionen Mark verringert sehen; es könnte das Los der Arbeitslosen besser und seine Finanzreform unter günstigen Umständen durchzuführen, da die Folgen einer derartigen Einigung der verstärkte Zufluß von Auslandskrediten wäre.

2. Eine deutsch-französische Militärkonvention würde, selbst wenn sie provisorisch begrenzt wäre, den deutsch-französischen Beziehungen einen vollkommen neuen Charakter geben und somit für Frankreich von besonderem Interesse sein.

Die allgemeine Aussprache über die Wahlreformvorlage, die gestern tief in der Nacht mit einem Regierungserfolg von 295 gegen 230 Stimmen endete, erwies die scharfe Abneigung der großen Mehrheit des Parlaments gegen jeglichen Versuch mit der Verhältniswahl nach deutschem Recht.

Die englische Wahlvorlage Ein Sieg Macdonalds

Die Aufgabe des Parlaments

Die allgemeine Aussprache über die Wahlreformvorlage, die gestern tief in der Nacht mit einem Regierungserfolg von 295 gegen 230 Stimmen endete, erwies die scharfe Abneigung der großen Mehrheit des Parlaments gegen jeglichen Versuch mit der Verhältniswahl nach deutschem Recht.

Auch die „Times“ lehnen in ihrem heutigen Leitartikel über das Ergebnis der für die nächste Zukunft der englischen Innenpolitik vielleicht sehr entscheidenden Aussprache grundsätzlich die Verhältniswahl ab.

Premierminister Macdonald selbst übte in einer sehr bemerkenswerten Weise Kritik an den Auswüchsen des Verhältnissystems, und es lohnt sich vielleicht, seine Ausführungen im Wortlaut zu bringen.

Macdonald braucht Ruhe.

London, 5. Februar. (R.) Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald wurde von seinem Arzt völlige Ruhe für mehrere Tage verordnet.

Wenn die konservativen gegen die Regierungsvorlage stimmten, so ist dies darauf zurückzuführen, daß das Gesetz, an dessen Inkrafttreten nunmehr nicht mehr zu zweifeln ist, durch die Einführung der Alternativstimme das englische Wahlrecht weit unübersehbarer gestaltet, als es heute ist.

Herriot über eine deutsch-französische Verständigung.

Paris, 5. Februar. (R.) In der „Ere Nouvelle“ beschäftigt sich Herriot mit dem gestrigen Artikel von Vladimir d'Ormesson in der „Europe Nouvelle“ über eine deutsch-französische Zusammenarbeit, die die Auswirkungen der Wirtschaftskrise in Deutschland vermindern soll.

Todesurteil im Ulbrich-Prozess.

In dem Raubmordprozess Ulbrich verurteilte am Mittwoch 1/4 Uhr nachmittags Landgerichtsdirektor Schmitz folgendes Urteil des Schwurgerichts:

Der Angeklagte Stolpe wird wegen Mordes zum Tode und wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die 16jährige Angeklagte Luise Neumann wird wegen Mordes und Unterschlagung zu acht Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt; der Angeklagte Benzinger wird wegen Totschlags und Unterschlagung mit sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust bestraft.

Der „Angriff“ verboten.

Berlin, 5. Februar. Die nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff“, die von Dr. Goebbels gegründet worden ist und auch von ihm geleitet wird, ist wegen eines Artikels in Nr. 28 vom Dienstag, dem 3. 2., „Volksführer über den Roten“ für die Zeit bis zum 16. Februar verboten worden.

Haftentlassung Piscators.

Das städtische Nachrichtenamt Berlin teilt mit: Der Rechtsvertreter des Theaterdirektors Piscator hat jetzt sämtliche Fragen, die ihm vom Bezirksamt Schöneberg vorgelegt worden sind, einwandfrei beantwortet.

Lipiński, die Steuer und der liebe Gott.

Ueber dem Tor eines alten Hauses in der ul. Staromiejska in Warschau befindet sich folgende Aufschrift: „Dales mi Boze 3 Twojej opatrzności — Daj ze i temu, który mi zażdrości.“

Im Kreise Blonia in Kongreßpolen hat die Wirtschaftskrise und die Steuer einem Landwirt namens Lipiński so zugekehrt, daß er vor finanziellen Schwierigkeiten nicht mehr aus noch ein machte.

„Gospodaruj Panie Boze — bo Lipiński już nie może.“ („Wirtschaft! Du lebst, Gott und Herr, denn Lipiński kann nicht mehr!“)

Und dann zog er in die Welt.

Totschläger und Kaufbold erhält 12 Jahre Zuchthaus

z. Inowroclaw, 2. Februar. Vor dem Schwurgericht Inowroclaw stand heute der tragische Tod eines Invaliden zur Verhandlung. Angeklagt ist ein Stefan Chlebowski, unverheiratet, in den zwanziger Jahren, der wegen Diebstahls schon dreimal vorbestraft wurde, außerdem sein Cousin Jan Chlebowski, Arbeiter in Inowroclaw. Die Anklage legt Stefan Chlebowski Totschlag und Jan Chlebowski Beihilfe dazu zur Last.

Am 3. November v. Js. sahen die beiden Angeklagten mit einem gewissen Urbanisi, ebenfalls aus Inowroclaw, im Lokal von Krowoski in der ul. Kosciuszki beisammen und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel und Trinken. Nach dem gemeinsamen Schnaps (Stefan Chlebowski hatte vorher einen halben Liter und Jan Chlebowski einen viertel Liter Schnaps getrunken) begann es recht lebhaft zu werden. Verschiedene andere Gäste hörte der Lärm. Nachdem sich auch der Invalide Stanislaw Smogol von hier, dem ein Arm fehlte, den Krad, den die drei Kartenspieler verurzt, an einige Zeit mit angehört hatte, ging er an den Tisch der Zechgenossen und sagte ihnen, sie möchten sich doch etwas ruhiger verhalten. Stefan Chlebowski forderte darauf den Smogol auf, am Kartenspiel teilzunehmen, was dieser jedoch ablehnte. Der Lärm vergrößerte sich, bis der Gastwirt Krowoski die Lärmenden zum Lokal hinauswies, wobei St. Chlebowski vorher noch die Karten zerküß. Als er bereits im Flur war, stellte er den Fuß zwischen die Tür, so daß dieselbe nicht geschlossen werden konnte, und verlangte wieder eingelassen zu werden. Kaum war er wieder im Lokal, als er von neuem Schnaps verlangte.

Im Hausflur hatte er sich von Jan Chlebowski das Taschenmesser geben lassen.

In dem Augenblick, in dem der Gastwirt zur Tombant ging, verlegte er dem Smogol, ohne weiter ein Wort zu sagen, zwei Stiche in den Unterleib.

Mit den Worten: „Der hat mir aber gut gegeben“ brach Smogol zusammen und verschied in wenigen Minuten. Daraufhin entflohen der Täter. Der ebenfalls in dem Lokal als Gast anwesende Sobota eilte ihm nach, um ihn festzuhalten. Chlebowski verlegte auch ihm einen Stich und verletzte ihn am Halse, worauf er weiterlief. Auch der zufällig

an der Tatstelle anwesende Felcyn erhielt einen Stich, der aber wirklos blieb, weil er das Zigarettenetui traf. Der Täter entflohen in seine Wohnung in der Andreasstraße, wo er dann auch verhaftet wurde.

Die beiden Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie derartig betrunken waren, daß sie, als sie das Lokal zum zweiten Mal betraten, sich auf die Vorgänge nicht mehr besinnen konnten. Der Staatsanwalt beantragte für Stefan Chlebowski 8 Jahre Zuchthaus für die schwere Körperverletzung mit Todesfolge und je 3 Jahre Zuchthaus für die Körperverletzungen des Sobota und Felcyn. Nach kurzer Beratung fällte das Gericht das Urteil; es lautete für Stefan Chlebowski auf 12 Jahre Zuchthaus und für Jan Chlebowski auf 2 Jahre Gefängnis.

Aus Eifersucht seinen Schwager erschossen

Zu 5 Jahren schweren Kerker verurteilt

+ Ostrowo, 4. Februar. Wie wir seinerzeit berichteten, hat in der Nacht zum 25. September v. Js. der Schlossergeselle Leon Gierakowski, wohnhaft in Jembowo, Kreis Wobornau, seinen Schwager, den Mieter Thomas Marozel, wohnhaft Goryzycer Weg, in der Wohnung des Monteurs Johann Jastrzebski, Neue Straße, aus Eifersucht durch zwei Schüsse aus einem Browning derart schwer verletzt, daß der Verwundete nach zweiwöchentlichem Krankentage in den Folgen der erhaltenen Schußverletzung verschied. Vor der hiesigen Strafkammer kam am Mittwoch, dem 4. Januar, die blutige Familientragödie zur Verhandlung. Lange vor Beginn der Verhandlung hatte sich der Zuhörerraum bereits gefüllt. Zu Beginn der Verhandlung ordnete der Vorsitzende wegen Ueberfüllung die Räumung des Zuhörerraumes an. Auf Antrag des Angeklagten wird die Öffentlichkeit von Fall zu Fall von dem Prozeßgang ausgeschlossen. Die Anklageschrift beschuldigt den Angeklagten des vorläufigen Mordes. Das Gericht zog sich zur Beschlußfassung zurück. Auf Antrag des Angeklagten muß das Publikum den Saal mittags 12 Uhr räumen. Erst nachmittags 5^{1/2} Uhr wird die Öffentlichkeit wieder hergestell. Die Anklage des Staatsanwalts hebt hervor, daß der Angeklagte festen Voratz gehabt hatte, seinen Schwager zu erschließen. Der Angeklagte gibt zu, mit Frau Jastrzebska ein unerlaubtes Verhältnis geführt zu haben, während die Frau J. diesen Vorwurf entschieden zurückweist. Wie bekannt, wohnte der Angeklagte längere Zeit bei der Familie Ja-

strzebski möbliert und als ständiger Gast verkehrte in der gleichen Familie sein Schwager, der Familienvater von vier Kindern ist und mit seiner Ehefrau kein gutes Verhältnis hatte. An dem verhängnisvollen Tage trafen sich die beiden Männer in der Wohnung der Familie Jastrzebski. Am Spätabend begaben sie sich nach dem Schützenhaus. Marozel verstand dann, um die Frau Jastrzebska von einer bekannnten Familie abzuholen, die er nach Hause begleitete. Der Angeklagte, der nichts Eiligeres zu tun hatte, als in die Wohnung Jastrzebskis zurückzukehren, verstaute sich unter ein Bett. Als der Schwager des Angeklagten gegen 11 Uhr nachts heimkehrte, gab der Angeklagte aus seinem Versteck zwei Revolvergeschosse ab. Der zweite Schuß verletzte den Schwager in der Hirngegend so schwer, daß der Verletzte zu einer sofortigen Operation in das Kreislazarett überführt werden mußte. An den Folgen der erlittenen Schußverletzung, die eine Gehirnvereiterung nach sich zog, ist J. gestorben. Wegen der vorläufig ausgeführten Tat beantragt der Staatsanwalt sechs Jahre schweren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer. Das Gericht, das nach langem Beraten zu der Ueberzeugung kam, daß der Angeklagte die Tat wegen des gespannten Verhältnisses aus Eifersucht begangen hat, verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren schweren Kerkers und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Zeit. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt auf.

Michael Ma'olepszy durch Trunk verkommen.

Wir berichteten kürzlich über das Schicksal des 45jährigen Tischlers Michael Ma'olepszy. Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren, bedürfen die damals von uns gemachten Angaben einer Richtigstellung. Unsere Meldung stützte sich damals auf eine anonyme Mitteilung und auf die polnische Presse. Tatsächlich ist der Tischler Michael Ma'olepszy der Bruder des 60jährigen Schühfabrikbesizers Ma'olepszy, der aus Mitleid vor 6 Jahren seinen vollkommen durch Trunk heruntergekommenen Bruder aufgenommen und ihn eine Unterkunft in einem vierstetigen Zimmer, in dem im übrigen Kartonagen lagerten, angewiesen hat. Michael M. lehnte jede Arbeit ab. Er war zu träge, sich sein Bettgestell zurechtzumachen, wie ihm angewiesen wurde. Er baute sich in Manneshöhe in einem Regal einen notdürftigen Bretterverschlag, in dem er Tage und Nächte zubrachte.

Michael M. wurde keineswegs seiner persönlichen Freiheit beraubt, sondern war vielmehr zu träge, sich von seinem Lager zu erheben. Nur aus Mitleid wurde Michael M. nicht einer entsprechenden Anstalt ausgeliefert, da sein Zustand nicht so gefährlich war, daß er seine Angehörigen in Lebensgefahr brachte. Indessen ist er einige Male gegen seinen Bruder mit erhobener Faust vorgegangen. Frau M. hat ihn immer gut behandelt, zu irgendwelchen Tätlichkeiten ist sie gar nicht fähig, weil sie als 85jährige zu alt und zu schwächlich ist. Zu ihrem Mann steht sie in bestem Verhältnis.

Jaroffchin

+ Folgenschwere Unfall. Während des Roggendreschens ereignete sich in der Nähe von Neustadt a. W. bei einem Bauern ein schrecklicher Unfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 15jährige Sohn sollte die Pferde treiben und wurde dabei vom Getriebe erfaßt, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. Es wurde versucht, die Maschine sofort zum Halten zu bringen. Das gelang jedoch erst, als das Unglück bereits geschehen war. Der Knabe, der sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde, starb noch am selben Tage. Bisher konnte noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden, ob Unvorsichtigkeit des Treibers der Anlaß zu diesem Unfall war, oder ob die betreffenden offenen Stellen des Getriebes nicht die nötigen Sicherungen aufwiesen. — Bei dieser Gelegenheit sei gleich darauf hingewiesen, daß man trotz unzähliger Warnungen und Hinweise immer noch in vielen landwirtschaftlichen Betrieben die Unfälle vorfindet, beim Häckseln und beim Dreschen die Klauen und die Getriebevorrichtungen zu verkleiden. Bienen Unheil könnte vermieden werden, wenn man diesen kleinen Handgriff nicht scheuen würde, ganz abgesehen davon, daß eine derartige Handlungsweise polizeilich bestraft wird.

+ Auch aus Odra wird ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang gemeldet. Als ein Arbeiter eine Tür schließen wollte, mußte er sich auf eine bisher noch nicht geklärte Weise ein Ziegel vom Gemäuer gelöst haben, der dem Manne so unglücklich auf den Kopf fiel, daß er an den Folgen verschied.

Justizrat Adolf Landsberg 70 Jahre.

Justizrat Adolf Landsberg, ein gebürtiger Posener, feiert am 5. Februar seinen 70. Geburtstag. Justizrat Landsberg ist der Sohn des Rabbiners der Posener Humanitätsgemeinde, Dr. Max Landsberg, der viele Jahre in Posen wirkte, und der ein großer Gelehrter war. Ostern 1878 bestand L. im 17. Lebensjahr die Abiturientenprüfung. Für eine juristische, von der Universität ausgeschriebene Arbeit erhielt Landsberg als nun 18jähriger Student einen Preis. Im Jahre 1881, im 20. Lebensjahr, bestand er die Referendarprüfung und 1886 die zweite große Staatsprüfung. Landsberg ließ sich nun als Anwalt beim Landgericht in Posen nieder. Später associierte er sich mit Justizrat J. Manheimer und war bis zur politischen Umwälzung am Posener Oberlandesgericht als Anwalt tätig. Im Jahre 1905 begründete Landsberg den Posener Anwaltsverein, dessen Vorsitzender er ebenfalls bis zu seiner Abwanderung war.

Landsberg war viele Jahre in der Leitung der freisinnigen Partei tätig und schrieb auch politische Abhandlungen für die damalige „Posener Zeitung“. Er beteiligte sich stets an der Aufstellung der Kandidaten für den Reichstag, Landtag und Stadtverordnetenversammlung, ohne jemals selbst ein Mandat anzunehmen. Dies überließ er stets anderen.

L. erlangte auch durch die, von ihm 1898 gegründete „Juristische Monatschrift für Posen, Westpreußen, Ostpreußen und Pommern“ Bedeutung auf rechtswissenschaftlichem Gebiet. Diese Monatschrift war das offizielle Organ der Oberlandesgerichte Posen, Königsberg, Marienwerder und Stettin und zählte außer L. Justizrat Fahl Oberlandesgerichtsrat Simon und Reichsgerichtsrat Erler zu Mitarbeitern. L. vertrat es auch, als Leiter dieser Fachzeitschrift die bedeutendsten Juristen Deutschlands mit Beiträgen für diese heranzuziehen.

Justizrat L. war stets ein Freund seiner Heimat. Als im Jahre 1909 das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium sein 75jähriges Bestehen feierte, war es L., der in Gemeinschaft mit Justizrat Le Biseux eine Feier veranstaltete, zu der Lehrer und Schüler von weit und breit herbeieilten. L. hielt die Festrede, die wohl noch allen Teilnehmern in Erinnerung sein wird.

Oft und gern betätigte sich Justizrat L. im Verein junger Kaufleute. Zu den Jugendfreunden unseres Jubilars gehört Alara Wiebig. Freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn mit Eugen Richter, Friedrich Naumann und Geh.-Rat Prof. Dr. Eduard Heilbron, der damals Gastvorlesungen an der Posener Akademie hielt.

Nach dem Weltkriege und der politischen Umwälzung in der Provinz Posen verließ auch Justizrat L. seine geliebte Heimatstadt, um nach Raumburg a. d. S. zu ziehen. Auch hier übte der Jubilar in Gemeinschaft mit seinem Sohn und Sozjus Dr. Konrad Landsberg seine anwaltliche Praxis aus. Ihnen zur Seite steht die Gattin Adolf L., die eine geborene Moktrauer ist, eine Nichte des in Posen unvergessenen Geheimrats Pauly. Neben ihren Hausfrauenpflichten erledigt Frau Ellg L. noch die Arbeiten eines Bürovorstehers, wobei sie eine unentbehrliche Mitarbeiterin von Gatten und Sohn geworden ist.

Möchte Justizrat Landsberger in Gesundheit und Frische als Anwalt des Rechts und als Anwalt aller Bedrückten und Hilfsbedürftigen noch recht lange tätig sein!

mit einem neugeborenen Kinde. Eine Untersuchung ist im Gange.

Zutroldschin

Am Sonnabend, dem 31. v. Mts., feierte bei nicht allzu großer Beteiligung, aber guter Stimmung, der hiesige Landwirtschaftliche Verein sein diesjähriges Wintervergnügen. Der Begrüßungsansprache folgten die auch bereits in anderen Orten bekannten Kinovorstellungen der Welage. Der darauffolgende Tanz hielt alle Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

In unserem Nachbarörschen Placzkow drangen in vergangener Nacht Diebe in die Scheune des Besitzers Heider und entwendeten die dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Werte von 700 Zloty.

Golanfsch

lc. Einbruchsdiebstahl. Ein Einbruch wurde dieser Tage in den Lagerställen des hiesigen deutschen Ein- und Verkaufvereins verübt. Den Tätern, die wahrscheinlich bei ihrer Arbeit gestört wurden, fielen 8 Zentner Gerste zur Beute. Die hiesige Polizei ist den Dieben bereits auf der Spur.

Schubin

lc. Holzdiebstahl. Schon seit einer geraumen Zeit bemerkte der Beamte des Gutes Oleszno, daß aus dem herrschaftlichen Walde Holz gestohlen wurde, ohne daß es ihm gelang, der Diebe habhaft zu werden. Nun endlich ist es ihm gelungen, den in der Nähe wohnenden Arbeitslosen Wojocznanski und Czajkowski auf frischer Tat zu stellen und der hiesigen Polizei zu übergeben.

Pleschen

W. Hundertjähriges Bestehen. Im August d. Js. feiert die Snagogengemeinde Pleschen das 100jährige Bestehen ihrer Snagoga, die bis zu diesem Zeitpunkt renoviert werden wird. Zu dieser Feier werden wohl zahlreiche frühere Pleschener ihre Heimatstadt besuchen.

Aleine Posener Chronik.

em. Der mit der Reinigung der Straßenbahnlinien beschäftigte Arbeiter Mawzyn Jans, wurde von dem Auto P. 3. 43 473 überfahren. Da Jans schwere Verletzungen und einen Schenkelbruch erlitt, wurde er in das Städt. Krankenhaus gebracht.

em. Anstatt Milch Amonial. Der Arzt der Rettungssituation wurde zu einem 2jährigen Kinde gerufen, welches statt aus der Milchflasche aus der Amonialflasche getrunken hatte. Der Arzt ordnete die Ueberführung des vergifteten und verbrannten Kindes in das St. Josefshospital an.

em. Ein unmenschlicher Chauffeur. In der ul. Górna Włda, Cde Wierzbicice, wurde Leon Wisniewski von einem unbekanntem Auto überfahren, wobei er etliche Kopfwunden und einen Beinbruch davontrug. Der Chauffeur ist unbekannt entkommen.

em. Die hiesige Polizei notierte im Monat Januar 1931 Fälle von Auto- und Droschken-Ueberletzungen: 26 Fälle wegen nicht vorschriftsmäßiger Fahrt, 46 Fälle wegen fehlender Beleuchtung, 5 Fälle wegen geöffneten Auspuffers, 3 Fälle wegen unerklärlicher Registriertafeln, 63 Fälle wegen Verkehrshemmung, 8 Fälle wegen Gebrauchs der Sirene, 9 Fälle wegen Nichtbefolgung des Haltesignals, 5 Fälle wegen zu schneller Fahrt, 3 Fälle wegen Rauchens am Steuer, 5 Fälle wegen Vorbeifahrens an haltenden Straßenbahnen, 3 Fälle wegen Zusammenstoßes, 4 Fälle wegen Fahrens ohne Führerschein, 7 Fälle wegen zu plötzlichen Anhaltens und 2 Fälle wegen Ueberfahrens von Personen.

em. Verfolgung von Einbrechern. In vergangener Nacht brachen Diebe in das Geschäftslokal der Firma „Zoda“, Górna Włda, ein. Sie hatten in die Mauer eine größere Öffnung gebrochen. Als die Täter im Geschäftslokal ihre Beute einpackten, wurden sie von dem Bäckerlehrling Alojz Kopinski gestört. Während der Verfolgung durch mehrere Bäckergehilfen warfen die Einbrecher die Beute fort und entkamen unerkannt.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In dem Restaurant „Livoli“, ul. Broclawka 38, wurden dem Unteroffizier Stanislaw Szymanski von Taschendieben 400 Zloty aus der Tasche geholt.

— Witold Conti in Posen. Am Sonnabend, dem 7. d. Mts., kommt der Filmschauspieler Witold Conti nach Posen, der in dem nächsten Słonce-Film „Janko der Myster“ die Titelrolle spielt. Conti wird bei der Premiere am Sonnabend persönlich zugegen sein.

Verband der Auto-Droschkenbesitzer protestiert.

em. In Verbindung mit dem Gefektwurf, der die Aufnahme eines Wege-Staats-Fonds durch Besteuerung der Verdienst-Autos vorzieht, wurde durch den Vorstand des Verbandes der Auto-Droschkenbesitzer am 26. v. Mts. in den Sälen von Jarocki eine Protestversammlung veranstaltet. Der Vorsitzende las den Anwesenden ein Schreiben des zugezogenen Sachverständigen vor, in dem der Autodroschkenverkehr als nicht rentabel dargestellt wird. Schließlich wurde eine Delegation ernannt, die persönlich in Warschau intervenieren soll.

Verdorbenes Fleisch für das Militär.

em. Posen, 5. Februar. Heute beginnt vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter dem Vorsitz des Landrichters Japa der Prozeß gegen Wladyslaw Spiller und Kazimierz Spiller, die angeklagt sind, dem P. O. A. VII längere Zeit hindurch verdorbenes Fleisch geliefert zu haben, das die Erkrankung unzähliger Soldaten zur Folge gehabt haben soll.

Zum Prozeß sind 70 Zeugen geladen. Es wird damit gerechnet, daß die Verhandlungen bis Dienstag dauern. Heute werden zunächst die von auswärts geladenen Zeugen vernommen werden. Die Anklage vertritt Landrichter Bojakowski.

Im Sattel durch Patagonien

Von Günther Plüschow.

Vor wenigen Tagen ist Günther Plüschow auf einer Forschungsreise im Flugzeug über Feuerland, im unerforschten argentinisch-chilenischen Grenzgebiet abgestürzt. Wie ihn die Liebe für dieses Land der weißen Berge und ewig grünen Wälder packte, erzählt der tüchtige Flieger von Tingtau selbst in seinem (1926 bei Ulstein erschienenen) Buch „Segelfahrt ins Wunderland“.

Das wilde, zerklüftete, schneebedeckte Gebirge, das Ziel meiner Sehnsucht und Wünsche, der ungeheure Cerro Payne, in Wirklichkeit ein ganzer Gebirgsstock, spiegelt sich in den Klüften, liegt handgreiflich nahe vor meinen Augen.

Nun noch eine kurze Strecke, Hundegebell umtobt uns wieder, wir fahren vor zwei kleinen, niederen Holzhäusern vor, halten — die Unterstation Lazo, die der Farm Cerro Guido untersteht und ihr gehört, ist erreicht.

Viele Tage ist's mir vergönnt, hier in diesem an Wundern unergründlichen Bergland zu leben. Welche Ueberraschung, wenn von der Höhe eines der Berge der Blick in die Runde schweift! So weit das Auge reicht, See an See, eine einzige unendliche Kette kostbaren Geschmeides. Und jeder See hat eine andere Farbe. Da ist ein See dunkelblau, klar wie der Himmel über mir; schäumend ergießt sich sein Wasser in ungeheuren Fällen in seinen Nachbarsee, der grün wie ein Saphir glitzert, daneben hat ein See dunkelbraune Fluten, ein anderer hat eine Farbe wie kaltes Eisen. Und jeder See hat ein anderes Niveau! Ja, selbst hier, in fast zweitausend Meter Höhe, schimmert noch ein See an See, in die sich die Gletscher ergießen, und diese Seen sind nicht zugefroren!

Da ist der mächtige Lago Sarmiento, an der anderen Seite der Lago Toro, der ihm nichts an Größe und Schönheit nachsteht, im Hintergrunde der Lago Nordenfeld, der seine Wasser in zwei mächtigen Wasserfällen nach dem Lago Toro sendet, von wo sie im Rio Serano zur Ultima Esperanza und damit zum fernem Meere gelangen.

Aber das Wunderbare ist das gewaltige Gebirge, das sich nun greifbar nahe vor uns aufstürmt, der wild zerklüftete Cerro Payne, das wunderbare Gebirge, das sich die Phantasie ausmalen kann. Von allen Seiten rinnen über gewaltige Gletscher herab, ergießen sich, spiegeln sich in den klaren, blauen Seen, riesige Eisbrocken schwimmen, ab und zu von der Masse losgerissen, darin herum. Und an den Cerro Payne schließt sich wie eine Kette die übrige Kordillere; da sind erst die „Bentesqueros“ (Gletscher) de los Cerros diabolos, dann kommt der Donojo, der ungeheure Balmaceda und, die Kette im Halbkreis nach links schließend, die Sierra Prati!

Ungeheuer sind die Flächen ewigen Eises und Schnees, sie bedecken ganze Landteile, sie schimmern mir herüber, daß mich die Augen schmerzen und ich meine große Schutzbrille aufsetzen muß, um schauen zu können.

Noch nie hat eines Menschen Fuß diese Gegend betreten, niemand weiß, was hinter den Eis- und Schneefeldern, hinter den Gebirgen kommt, die nach Westen wieder abfallen müssen; das ist noch alles unbekanntes, unergründetes Land!

Wann werden diese Rätsel gelöst werden, wer wird der Entdecker sein??!

Ich bin verunken in diesem Anblick, wahrlich, ich habe in meinem an Abenteuer wirklich reichen Leben so etwas noch nicht gekostet.

Und das Wunderbarste: dort, wo die ungeheuren Gebirge sich den Himmel reden, wuchern an ihren Hängen, zur Seite der Gletscher, die ungeheuerlichsten Urwälder empor, sie tragen immergrüne Blätter; zu Millionen und Abermillionen kann ich mit meinem scharfen Zeißglas dazwischen vom Sturm gefällte Riesebäume sehen; diese Streden scheinen dem bloßen Auge wie braune Wasserfälle inmitten der grünen, stehengebliebenen Waldflächen herabzufließen.

Das ist das Wunderland Chile. Daß Wälder, Weiden, blühende Hänge, immergrüne Bäume mit Gletschern direkt nebeneinander um die Wette an Leppigkeit, Größe und Schönheit wetteifern, daß direkt daneben wilde Strauße weiden, daß die Schafe im Winter, wenn alles unter Schnee begraben liegt und sie verhungern müßten, immergrüne Bäume finden, das ist nur hier möglich, hier am Ende der Welt.

Wir wollen weiter, noch näher an all die Herrlichkeiten heran; vor uns bricht plötzlich der Berg, auf dem wir stehen, schroff ab.

In dem wütenden Sturm kann man nicht reden, Rauzzari zeigt daher nur stumm nach unten und auf die andere Seite, wo ein ähnlicher, nur etwas höherer Berg wie der untrüge liegt.

Am Gottes willen, denke ich, da hinab — Da hat das Pferd des Führers schon die Sporen bekommen, es mocht einen Satz, und gehorjam beginnt es zu klettern, zu rutschen, zu tasten, arbeitet sich langsam im Jizjad den furchtbaren Abhang hinab.

Da folgen auch schon die veritablen Schächer, die wie die Teufel reiten und diese ganze Wildnis, die ihnen ihre Heimat bedeutet, genau kennen und in der sich ihre Schutzgehörnen, die Schafe, aufhalten, sie führen die Packpferde mit meiner Ausrüstung und den Zauberkästen am Fasel; mir steht fast das Herz still als ich diese Kavalade in einer Staubwolke im Abgrunde verschwinden sehe.

Nun bekommt auch mein braves Tier die Sporen, es springt den Abhang, vorwärts tastend herab, nun gleitet es, rückt, tragt vorwärts und abwärts, immer diese einseitliche, nicht endenwollende Schutthalde herab.

Nun sind wir unten, Mensch und Tier wie aus dem Wasser gezogen. Hier, gänzlich geschützt gegen den Wind, dehnt sich der Wald ins Ungeheuerliche, dazwischen fette Matten, es ist eines der wertvollsten Stüde der Farm, vor einigen Jahren noch völlig unbekannt, durch den Wagemut eines alten Schäfers entdeckt.

Kein Mensch wohnt hier natürlich weit und breit, jahrelang könnte man hier leben, ohne jemals ein menschliches Wesen zu Gesicht zu bekommen. Ungeheure Felswände ragen zu allen Seiten empor, Urwald mit Stämmen von außerordentlicher Mächtigkeit bedecken den Boden, herrliche Wasserfälle, Seen mit glasklarem, eiskaltem Gletscherwasser, gurgelnd und sprudelnd eilt das Wasser an uns vorbei.

Hier ist das Reich des Puma, des chilenischen Silberlöwen!

Zu früher lebte er von den Hirschen, den Guanacos, den Straußen und dem kleinen Getier, welches hier üppig gedeiht, heute hat er auch das fette, fettreiche Schaf zu seiner Tafel hinzubekommen, und deswegen — wird er aus seiner königlichen Ruhe, aus seiner Einsamkeit vertrieben, vertrieben, verfolgt, vernichtet.

Denn ein einzelner Puma zerreiht in einer einzigen Nacht bis zu dreißig Schafe, und fünfzig Pumas hat der alte Schäfer Lazo in einem einzigen Winter erlegt!

„Hier möchte ich bleiben!“ sage ich.

„Lun Sie es doch, wer hindert Sie daran? Wir bauen Ihnen hier ein Zelt oder eine kleine Hütte auf, Sie bekommen zwei Pferde, einen Hirten, Sie trinken und zu essen haben Sie im Überfluß, Sie können jagen, kurbeln, knipfen, reiten, Pumas fangen, tagelang durch die Urwälder streifen, können sogar mein Kanu haben und eine neue Durchfahrt nach der Ultima Esperanza entdecken, Sie sind Herr, König, Gebieter in dieser Gegend, so wie der Puma es ist!“

Ich drücke dem braven Rauzzari die Hand, es ist ein Versprechen — ich komme wieder.

Und so kommt der letzte Tag für Lazo, noch einmal geht's in die wilden Berge, Angesicht zu Angesicht mit den Gletschern und Schroffen meines geliebten Cerro Payne, zu meinen Füßen die blinkende Geschmeidefette der Seen in allen leuchtenden Farben, das Reich des Puma mit dem ungeheuren wilden Urwald, die Schluchten und Höhen, die verbannenen Wälder; es sinkt langsam der Abend in golden leuchtenden Farben herab, die Sonne steht über den Felsen des Cerro Guido, zu denen wir morgen hin müssen, ein letzter, unbeschreiblich schöner Gruß der göttlichen Natur an mich.

Plötzlich fliegen vor mir mehrere lustige Vögel

Das Flugstredenetz der Sowjetunion

Am 1. Januar 1931 sind in der Sowjetunion eine ganze Anzahl neuer und wichtiger Ueberlandfluglinien in Betrieb genommen worden. Die Gesamtstrecke der sowjetrussischen Luftfahrtslinien soll — nach Inbetriebnahme weiterer kleinerer Strecken noch im Frühling ds. J. — insgesamt 50 000 Kilometer in diesem Jahr erreichen.

Diese immerhin recht achtbare Zahl bedeutet jedoch keineswegs eine besondere Dichte des Flugnetzes oder Vielfältigkeit der Strecken, beträgt doch allein die neue Linie Moskau—Kop Welsen an der Ostküste von Kamtschatka rund 13 000 Kilometer (fast das Doppelte der Streckenlänge London—Indien). Interessant an dem neuen Flugnetz ist vielmehr, daß die Union besonderes Gewicht einerseits auf die Schaffung von Linien legt, die internationale Bedeutung und Weltverkehrswege haben oder haben können, andererseits aber eisenbahnferne Gegenden Nordrusslands und Ostsibiriens der übrigen Welt nähergebracht werden. 26 000 Kilometer Flugnetz waren bereits 1930 in Betrieb, einschließlich aller Zubringerlinien.

Kunmehr wird die Strecke Moskau—Zrkuss über Charbatowst nach Wadwohol weitestgehend werden, so daß unmittelbarer Anschluß nach Japan besteht. Dann auch werden von Nikolajew am Amur, das zu einem Flugnotenpunkt ausgebaut wird, zwei Linien nach Sachalin geführt werden, eine dritte aber über Ochoz und Nagajewo nach Kamtschatka (Petropawlow). Damit wäre diese, von der Schifffahrt tiefmütterlich behandelte fernöstliche Halbinsel in den Weltverkehr aufgenommen. Auch Jakutsk, die Feststadt des ostsibirischen Urwaldes, und Aldan, die Gold-

auf, setzen sich dicht über mich in die Zweige eines Baumes, ich glaube meinen Augen nicht trauen zu können.

„Mensch, Rauzzari, kommen Sie mal her, da sind ja doch Papageien!“

„Na ja, das habe ich Ihnen doch schon am ersten Tage gesagt!“

„Hier Papageien, direkt am Rande der Gletscher?“

„Warum denn nicht? Die immergrünen Bäume wachsen doch auch direkt daneben, rahmen die Gletscher sogar ein. Strauße gibt es doch auch hier und Pumas und Guanacos und Hasen!“

Der Abend ist so schön, es ist mein letzter Abend — da packt mich die wilde Lebenslust.

Ich rufe meinen Begleiter etwas zu, jaulche plötzlich auf, so wild, wie es die wilden Gesellen, die reitenden Teufel von Schafhirten, immer tun, wenn sie was jagen — ich will heute einen jungen Straußen lebend fangen!!

Keine Straußenmutter vor uns nimmt entsetzt Reißaus, als ich ankomme, ihr folgen wäre Wahnsinn; niemals könnte man sie hier in diesem Gelände einholen. Aber ihre Jungen stieben unerschütterlich nach allen Seiten auseinander, so schnell sie von ihren immer schon stark entwickelten langen Beinen mit den merkwürdigen drei großen Zehen getragen werden können. Jeder von uns verfolgt ein Straußenjunges.

Hui, das geht dahin! Eine Jagd ist das nun, so wild, wie das ganze Leben hier, so ungeheuerlich wie die Natur, die uns umgibt. Wer denkt da an sein Pferd oder gar an sich?

Ich sehe vor mir nur den fliehenden jungen Strauß, im Jizjad rennt er davon, nur mit Mühe kann ich jedesmal mein Pferd herumwerfen. Das jauchzt dahin in wildem Galopp, prustet und stredt sich und sprinat in gleichem Augenblick über irgend einen gefällten Baum, stolpert auch wohl und wird durch einen fetten Faselstamm vor dem Fall bewahrt; es ist die wilde Jagd!

Nun habe ich meinen Strauß in die Enge getrieben, er muß den steilen Abhang zum Seeufer hinab, rechts ist eine hohe Felswand, links komme ich dahergestürzt, da — legt sich das Tier auf den Boden, steckt den Kopf unter die noch kaum entwickelten Flügelstummel, ich springe ab, ein fetter Griff — da habe ich das zappelnde und erstaunte Tier gefangen.

Ich binde nun mein Taschentuch um die langen Beine, bekomme es gottlob fertig, mit meiner zappelnden Last wieder auf mein unruhiges Pferd zu gelangen, und reite zu meinen Begleitern.

sückerstadt, haben mit der Metropole Zrkuss bereits Flugführung, sollen in den nächsten Jahren jedoch noch weiter mit Kamtschatka einerseits und mit Nishne-Kolymsk am Eismeer andererseits verbunden werden. Dmst soll über Ochozst in Verbindung mit Archangelsk und Murmansk gebracht werden, natürlich wird auch Moskau baldmöglichst mit Archangelsk verbunden werden.

Im Süden ist die Strecke Moskau—Charlow—Tiflis—Baku—Teheran bekannt, während der regelmäßige Verkehr Moskau—Kiew—Dessa und Moskau—Stalingrad neu aufgenommen wurde. Alle zwei Tage startet ein Flugzeug von Moskau über Penja—Samara—Orenburg nach Taschkent, wo bereits seit zwei Jahren Anschluß nach Kabul über Samarkand besteht. Moskau—Taschkent—3000 Kilometer, Taschkent—Kabul 1200 Kilometer, wobei im zweiten Teil Höhen bis zu 7000 Meter zu überwinden sind. Diese Fluglinie bedeutet die unmittelbare Verbindung Osteuropas mit Mittelasien. Von Taschkent zweigen mehrere Strecken lokaler Bedeutung ab, zu den Hauptstädten der turkistanischen Republiken. Eine Linie geht von Alma-Ata, der kasachischen Hauptstadt, nach Charkent in China.

Alle großen Strecken werden hauptsächlich mit dreimotorigen Flugzeugen oder mit einmotorigen Lichtflugzeugen russischer Konstruktion besetzt. Die Stationen sind durch Funktelegraphie miteinander verbunden, ein großer Teil der Flugzeuge ist mit Sendee- und Empfangsgeräten ausgerüstet. Späterhin sollen auch Nachtflüge ausgeführt werden, was bisher in der Sowjetunion noch unbekannt ist.

Der Wüstenkönig im Auto

Ibn Saud modernisiert Arabien.

Philly, der bekannte englische Orientpolitiker und Freund des Wahabitenkönigs Ibn Saud, hat in seinem neuen erschienenen Buch „Arabia“ die offizielle Geschichte Arabiens vom Standpunkt Ibn Sauds für europäische Leser geschrieben. Da heißt es von jenem Tage, da Ibn Saud in Dschedda einzog und endgültig den Hedhas für sein Reich gewann: „An jenem Tage starb das alte Arabien für immer. Ein neuer Staat wurde in die Wüstenfamilie hineingeboren. Fortschritt sollte das Losungswort der Wüstenanwohner werden!“ Und der Fortschritt in fünf Jahren (in diesem Monat sind es fünf Jahre, daß Ibn Saud König des Hedhas geworden ist) ist erstaunlich, gemessen an dem Hintergrund des seit unvorstelligen Zeiten unveränderten inneren Arabiens. Er prägt sich vor allem auf den Gebieten der Verkehrs-technik aus. So lange es ein Arabien gab, beherrschte — in den Zeiten vor Mohammed wie in den Tagen des Propheten und bis in die Jahre des Weltkrieges hinein — das Wüstenier alle Lokomotion und jeden Nachrichtenendienst. Und aus diesem grauen Altertum tritt nun Arabien mit einem Sprung, die Entwicklung von 1830 bis 1930 in einem Tage einholend, in die neueste Zeit. Eine grundlegende neue Verkehrsregelung bedeutet mehr, als es den Anschein hat. Sie bedeutet eine völlig neue Möglichkeit der Administration, des Heerwesens, des Handelsaustauschs, sie schafft ein neues Zeit- und Raumbewußtsein. Automobil,

Aeroplan und Radionachrichtendienst halten gleichzeitig ihren Einzug in die zentralarabische Wüste. König Ibn Saud hat nicht nur die ersten Schwadronen von Aeroplanen bestellt, die Bürger von Mekka haben eine Gesellschaft zur Förderung der Luftschifffahrt begründet. Aber es soll eine nationale Luftschifffahrt werden, man sucht sich soweit als möglich von fremder Hilfe, der man im Orient sehr zu mißtrauen gelernt hat, zu befreien. In Dschedda, dem Hafenort Mekkas, ist eine Aviationschule gegründet worden, und Studenten sind nach London geschickt worden, um dort die Radiotelegraphie zu erlernen. In die Aviationschule sind dreißig Schüler aufgenommen worden, die für den Staatsdienst ausgebildet werden. Das offizielle Organ Ibn Sauds in Mekka weist mit Stolz darauf hin, daß die Luftkunst eigenlich eine arabische Erfindung sei, die der Westen übernommen habe und die sich nun der Osten wieder aneigne. Es vergißt, daß jene mittelalterlichen Versuche, auf die es anspielt, naive Flugversuche waren, die schlimm und schnell endeten.

Die Regierung des Hedhas und Nejd hat mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach in den fünfzehn wichtigsten Orten der Halbinsel zwischen dem Roten Meer und dem Persischen Golf überall Radiostationen errichtet werden. Von Mekka nach Rijadh, der Hauptstadt des Nejd, von Hail im Schammar nach Medina, von Dschedda am Roten Meer nach Dairam am

Persischen Golf wird man sich jetzt in wenigen Minuten verständigen können. Daneben verfügt der König noch über vier auf Automobilen montierte Radiostationen, die ihn auf seinen Reisen in dem weiten Staatsgebiet begleiten und ihm so, wo immer er sei, die schnelle Verständigung mit allen Teilen seiner Länder gestatten. Denn der König reist heute schnell. Seit 1925 ist das Automobil in Arabien eingebürgert. Von Dschedda nach Mekka führt bereits eine mit Dampfwalzen bearbeitete Automobilstraße, und von Mekka nach Taif wird sie gebaut. Aber in der Wüste fährt das Auto auch ohne Straßen. Die Autostraße vom Roten Meer zum Persischen Golf ist seit 1929 erschlossen. Ihr westlicher Teil, von Dschedda nach Rijadh, wurde schon 1926 von Ibn Saud benutzt, und heute ist diese 566 Meilen lange Straße viel befahren. Von Riadh nach Uqair am Persischen Golf sind nur 288 Meilen, und ein Wagen braucht von Dschedda nach Uqair 60 Stunden. Gewöhnlich aber dauert es länger, doch wie kurz verglichen mit auch nur vor einem Jahrzehnt. Ibn Saud versucht jetzt die Nejdhalbinsel aus Irak und Persien und vielleicht auch später aus Indien zu bewegen, den Weg nicht über Syrien oder Uden zu nehmen, sondern unter Benutzung der neu erschlossenen Autostraße quer durch die arabische Halbinsel. Die zu Ibn Saud gehörigen Häfen am Persischen Golf, Uqair, Quatif und Dschubail könnten so einen großen Aufschwung nehmen und das unter britischem Einfluß stehende und Ibn Saud feindliche Kuwait in seiner Bedeutung zurüdrängen.

Aber nicht nur das Reich des fortschrittsfreundlichen Ibn Saud, dessen Sieg im Jahre 1929 über Feisal und Dawid endgültig das Fortschrittsprinzip als tragende Gestaltungsform des neuen Reiches besiegelt hat, auch der Jemen des reformfeindlichen Imam Jaha folgt dem „Juge der Zeit“. Man muß ein Buch lesen wie den vorzüglichen Bericht des christlichen libanesisch-amerikanischen Arabers Ameen Rihani über seine Reise im Jemen 1922 („Arabian Beak and Desert, Conflable & Co., London 1930) und über seine Gespräche mit dem Imam und des Imams Untertanen, um zu ermessen, in welch finstern Mittelalter die im Jemen herrschende Sekte noch vor wenigen Jahren gelebt hat. Und nun will auch der Jemen in die heutige Welt eintreten. Im Jahre 1927 hat der amerikanische Orientfreund Charles Crane den Jemen besucht. Er hat dann, zurückgekehrt, amerikanische Ingenieure mit Maschinen für Straßenbau und Landwirtschaft entsandt. Die Straße von Hodeida, dem Roten-Meer-Hafen, nach Sanaa, des Imams Hauptstadt hoch in den Bergen, ist beinahe vollendet und wird in Kürze dem Automobilverkehr übergeben werden. Der Imam hat, zum ersten Mal, in Sanaa eine Frauen- und Kinderklinik unter Leitung einer europäischen Ärztin eröffnen lassen. Der Jemen hat seinen Beitritt zum Weltpostverein angenommen. Kurz auch im Jemen regt sich der neue Fortschrittsgeist. Wahrscheinlich ist es das Vorbild Ibn Sauds, das nicht ruhen läßt. Denn nicht nur Philly sieht in Ibn Saud den Träger und Bereiter der kommenden Einheit der ganzen arabischen Nation. Philly geht so weit, in seinem neuen Buch den Kampf Ibn Sauds und des Imam um die Vereinigung ihrer Länder und um die Hegemonie in Arabien als „beinahe unvermeidlich“ zu bezeichnen, was in offizieller Historiographie viel besagen will. Auch in Arabien wird die Hegemonie demzufallen, der die Kräfte des Fortschritts auf seiner Seite hat. Und Ibn Saud ist darin dem Imam voraus. Eine neue Zeit hat für Arabien begonnen, ihr Ende ist noch nicht abzusehen.

Neuseeland baut ein Riesenkraftwerk.

Die Technik im Gebiete der südlichen Halbkugel hat während der letzten Jahrzehnte namentlich in Neuseeland außerordentlich beachtliche Fortschritte gemacht. Eine der größten technischen Leistungen Neuseelands, die Errichtung eines Riesenkraftwerkes, wird in naher Zukunft ihrer Vollendung entgegengehen. Die Anlage weist eine Leistungsfähigkeit von 200 000 PS. auf und dient in erster Linie der Stromverorgung der Hauptstadt Auckland. Die Entfernung zwischen Kraftwerk und Hauptstadt beläuft sich auf annähernd 200 Kilometer. Die technische Großstadt steht um so höher da, als stellenweise sehr erhebliche Schwierigkeiten, namentlich auch infolge der Erdbebenfolgen, zu überwinden waren.

Dampfmaschinen für Luftfahrtszwecke.

Die Bemühungen, die Vorteile der Dampfmaschine auch dem Flugzeug zu erschließen, sind unlängst durch einen erheblichen Fortschritt gekennzeichnet worden, der einem schwedischen Techniker gelang. Die Schnellauflerturbine wird durch einen Hochdruckdampfzylinder in Gang gehalten, der sich mit Kohöl speisen läßt. Wie berichtet wird, bringt es die Schnellauflerturbine zu einer Höchstleistung von 10 000 PS. Die Dampfmenge reicht für zwei Turbinen aus. Der Einbau der Dampfmaschinen nach dem System des schwedischen Erfinders eignet sich freilich zunächst nur für Flugapparate der größeren Bauart.

Deutsche Bürgermeister in Südwest-Afrika.

Bereits seit zwei Jahren sind die Bürgermeister der vier größten Städte von Süd-West-Afrika, und zwar in Windhof, Swakopmund, Lüderitzbucht und Keetmanshoop, deutscher Herkunft, ein Beweis für die große Bedeutung des deutschen Elements in dieser ehemaligen Kolonie. Das Wahlergebnis in sämtlichen als Städte proklamierten Orten des Mandatsgebiets ist so geregelt, daß im September jeden Jahres Stadtwahlen stattfinden. Hierbei wird die Hälfte der Stadträte gewählt, die andere Hälfte durch den Administrator ernannt. Nachdem in Windhof die Zahl der Stadträte auf sechs Mitglieder in diesem Jahre herabgesetzt ist, haben jetzt alle Städte in Süd-West sechs Stadträte. Die Bürgermeister, stellvertretenden Bürgermeister und die Arbeitskomitees der Stadträte werden von den Stadträten selbst jährlich neu gewählt.

Der internationale Zuckerfriede.

I.

L. Ueber Wert und Erfolgsaussichten der im Dezember in Brüssel zustandekommenden Zuckerkonvention, der Polen gleich, Deutschland nach anfänglichem Sträuben erst auf Grund der Berliner Januar-Verhandlungen beitrug, gehen die Meinungen auseinander. Zweifellos liegt hier zumindest ein erster begründeter Versuch vor, Ueberangebot und Preisstetigkeit eines ohnehin schwer gefährdeten Erzeugnisses durch ein sämtliche in Frage kommende Länder umfassendes Abkommen zu bekämpfen, ein „Weltangriff auf die Nahrungsmittel-Ueberproduktion“, um eine reichsdeutsche Stimme zu zitieren. Dass dieser Versuch gerade in der Zuckerbranche unternommen wird, macht ihn besonders interessant; ist doch die Zuckerfabrikation ein altes Streitgebiet, das schon vor dem Weltkriege öfters im Mittelpunkt des Interesses stand. Ob durch die Brüsseler Konvention der jahrhundertelange Konkurrenzkampf zwischen Rohr- und Rübenzucker seinen Abschluss gefunden hat, muss die Zukunft erweisen, und hiervon wird der Bestand des Zuckerfriedens abhängen. In der Beilegung dieses Konkurrenzkampfes besteht die weitere Bedeutung der Konvention, eine Bedeutung, die zwar mehr historischer Art ist, aber jeden Augenblick wieder zu einem aktuellen Wirtschaftsproblem werden kann.

Der Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker.

Bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts war allein der aus Persien stammende Rohrzucker bekannt, stellte aber bis in die Neuzeit einen Luxusartikel dar, den nur Wohlhabende sich leisten konnten. Die jetzigen Plantagen der Ueberseeländer (Südamerika, Java, Kuba, Jamaika usw.) verdanken ihr Entstehen den Spaniern, die gleich nach der Entdeckung dieser Länder das kostbare Erzeugnis hierher verpflanzten und die eingeborene Bevölkerung massenweise als Sklaven zur Arbeit anstellten. Innerhalb kurzer Zeit wuchs die Rohrzuckererzeugung der atlantischen Kolonien so gewaltig, dass sie den gesamten Bedarf Europas zu befriedigen imstande war und die alten Produktionsländer mehr und mehr zurückfielen.

Der „Vater der Zuckerrübe“ ist niemand anders als Napoleon, wie überhaupt die Rübenzuckerindustrie Europas ihre Entstehung rein politischen Ursachen verdankt. Napoleon nämlich verhängte im Jahre 1811 die sogenannte „Kontinentalsperre“, d. h. ein Verbot für alle von ihm beherrschten Länder geteimes Einfuhrverbot gegen Waren, die aus England oder englischen Kolonien stammten. Kurz vorher war, fast gleichzeitig, von dem Deutschen Marggraf und dem Franzosen Achard ein Verfahren zur Gewinnung von Zucker aus Rüben erfunden worden, und so entstanden in beiden Ländern die ersten Zuckerrübenplantagen. Napoleon selbst setzte sich eifrig dafür ein, den Anbau der Zuckerrübe populär zu machen, allerdings aus dem rein politischen Motiv, das feindliche England kommerziell zu schädigen.

Als mit dem Sturz Napoleons auch die Kontinentalsperre fiel, setzte alsbald der Kampf zwischen Rohr- und Rübenzucker ein. Allerdings wäre die ja noch ziemlich in den Kinderschuhen stehende Rübenzuckerindustrie binnen kurzem der übermächtigen Konkurrenz des Rohrzuckers unterlegen, wäre ihr nicht wieder ein politisches Ereignis zu Hilfe gekommen: die Aufhebung der Sklaverei, die die Kolonialländer hinsichtlich der Beschaffung von Arbeitskräften in Verlegenheit brachte und es ihren Plantagen unmöglich machte, so billig zu arbeiten wie bisher. Die Staaten Europas förderten ihre Zuckerindustrie durch Prämienzahlung, und diese Prämien setzten die Fabriken instand, nicht nur gegenüber dem Rohrzucker zu bestehen, sondern sogar ihre Produktion stärker und stärker auszudehnen. Die seit 1881 einsetzende Getreidelieferungen Amerikas, die die Roggen- und Weizenpreise stark drückten, veranlassten die Landwirtschaft Europas, sich in immer weiterem Umfang dem Zuckerrübenbau zuzuwenden, der in der Tat bis in die letzte Zeit den rentabelsten ihrer Zweige darstellte.

Einen Wendepunkt dieser Entwicklung bildete die erste Brüsseler Zuckerkonferenz — 1902. Hier gelang es der Initiative Englands, die Staaten des europäischen Festlandes zur Aufhebung der Produktionsprämien zu bewegen, und seitdem eroberte der Rohrzucker sich Schritt für Schritt seine fast schon verlorene Geltung wieder. Und abermals griff ein politisches Ereignis in den Lauf der Entwicklung ein, diesmal entscheidend zugunsten des Rohrzuckers: der Weltkrieg. Die Vorgänge, die zum Zusammen-

bruch des Weltzuckermarktes führten, nahmen bekanntlich alle ihren Ausgang vom Weltkriege. Er bildet einen tiefen Einschnitt in der Entwicklung der Zuckerindustrie der Welt. Den hochentwickelten Zuckerrübenbau Europas liess er fast zum Erliegen kommen. Es fiel damit den überseeischen Zuckeranbaugebieten die Aufgabe zu, die ganze Welt einschließlich unserer europäischen Kriegsgegner, soweit dies möglich war, mit Zucker zu versorgen. Sie vorgrösserten daher ihre Erzeugung immer mehr. Vor allem gilt das ja von Kuba und Java; ersteres erreichte dieses Ziel durch Erweiterung des Anbaus, letzteres in der Hauptsache durch Intensivierung. So beherrschte unmittelbar nach dem Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren der Rohrzucker den Weltmarkt.

Zuckersorgen hüben und drüben.

Nun hatte aber ja die zwangsläufige Verkümmernng des Zuckerrübenbaus nicht auch die Folge, dass damit die Grundlage für die Rübenzuckererzeugung vernichtet worden wäre; die Zuckerrüben mit ihren kostspieligen Einrichtungen waren vielmehr noch alle vorhanden und warteten nur auf neue Rohware zur Verarbeitung. In den alten Rübenzuckergebieten schritt daher der Neuaufbau der Rübenzuckerindustrie verhältnismässig rasch voran. Das gilt selbstverständlich auch für die neugebildeten Staaten — darunter nicht zuletzt für Polen —, in denen sich viele alte Zuckerrübenplantagen befinden, deren Erzeugung jetzt für den Gebietsumfang und die Bevölkerungszahl des neuen Staates viel zu gross ist, und die daher mit ihrem Ueberschuss auf den Weltmarkt angewiesen sind; denn ihre bodenständige Zuckerindustrie ist durch Grenzsteine und Zollschranken von einem grossen Teil ihres früher viel umfassenderen Versorgungsbereichs abgekapselt. Andererseits geht in den auf die gleiche Weise von ihrer früheren Versorgungsbasis abgetrennten Ländern, wie z. B. im heutigen Oesterreich, die Entwicklung immer mehr dahin, den eigenen andesbedarf aus eigener Erzeugung zu decken. Eine neue Erscheinung der Nachkriegszeit ist das künstliche Hochziehen einer Rübenzuckerindustrie in England mit Hilfe reichlicher Staatsmittel, gleichfalls eine Folge des Zuckermangels während des Krieges.

Unter diesen Verhältnissen erreichte die europäische Rübenzuckererzeugung allmählich nicht nur den Stand vor dem Kriege, sondern überholte ihn sogar. Die folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht über die Entwicklung der Rübenzucker- und Rohrzuckererzeugung seit 1907/08 in englischen Tonnen:

Rohrzucker	Rübenzucker	Insgesamt	
1907/08	7 002 000	6 905 000	13 907 000
1913/14	8 910 000	9 744 000	18 654 000
1920/21	4 685 000	13 051 000	17 736 000
1925/26	3 308 000	16 106 000	24 414 000
1926/27	7 639 000	15 900 000	23 539 000
1927/28	9 024 000	16 295 000	25 319 000
1928/29	9 388 000	17 892 000	27 280 000
1929/30	9 245 000	17 601 000	26 846 000
1930/31	11 713 000	18 044 000	29 717 000

Im Zusammenhang damit ist darauf hinzuweisen, dass in der ganzen Welt die Zuckererträge, und zwar sowohl bei Rüben- wie bei Rohrzucker, in den letzten Jahren ausserordentlich günstig waren, was mit dazu beigetragen hat, die sichtbaren Vorräte immer stärker anschwellen zu lassen. Unter der Wucht dieser Verhältnisse ging der Weltmarktpreis ständig zurück und erreichte schliesslich einen Stand, der vielleicht mit der einzigen Ausnahme von Java allenthalben schweren Verlust bedeutet. Daran änderte bisher nichts, dass die Anhäufung der sichtbaren Vorräte auf Kosten der unsichtbaren Vorräte vor sich ging, da der Verbrauch angesichts der abgleitenden Preise mehr und mehr von seinen, d. h. von den unsichtbaren Vorräten zehrte, und diese so stärker zusammenschumpften, als es unter normalen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Es stehen demnach — jetzt — zwar sehr grosse sichtbare Vorräte sicherlicher anormale unsichtbare Vorräte gegenüber, aber dieses Missverhältnis hat bis jetzt kaum in die Waagschale, da bei den ersteren die Wucht der Zahl den Ausschlag gab.

Der Preiszusammenbruch führte immer mehr dazu, dass jedes Land, soweit es sich auf einen nennenswerten Eigenverbrauch stützen konnte, seine Erzeugung durch hohe Zollmauern gegen die preisdrückende Einfuhr fremden Zuckers schützte. Das hatte dann wiederum die Folge, dass in den Rübenzuckerländern unter diesem Schutz die eigene Erzeugung immer mehr erstarkte. Diese Entwicklung

ist allenthalben zu beobachten, und sie wurde durch die im Zug der Zeit liegenden staatsprotektionistischen Massnahmen noch besonders gefördert. Diese Hilfe versagte naturgemäss bei den Zuckererzeugungsgebieten, die keinen ins Gewicht fallenden Eigenbedarf haben. Das gilt, abgesehen von dem volkreichen Britisch-Indien und von Japan, fast für alle Rohrzuckergebiete. Die schwierige Absatzlage wird ja allerdings bei einer ganzen Anzahl dieser Gebiete gemildert durch ihre politische Zugehörigkeit zu grösseren Bedarfsländern oder durch die Gunst ihrer geographischen Lage. Ersteres ist der Fall bei den Kolonien und Aussenbesitzungen von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten; sie genossen zollfreie Einfuhr im Mutterland. Die wirtschaftliche Abhängigkeit Kubas von den Vereinigten Staaten hat diesem ja auch einen Zollvorsprung eingetragen. Bei Java ist die geographische Lage für seine Stellung als Zuckerversorger des Fernen Ostens mit ausschlaggebend.

Der Zollvorsprung in den Vereinigten Staaten hat indes Kuba nicht darüber hinweghelfen können, dass der Zusammenbruch des Weltzuckermarktes seine Volkswirtschaft bis ins Mark getroffen hat. Sein Zucker kommt bei der Einfuhr in die Union erst nach dem zollfreien Zucker der Aussenbesitzungen (Hawaii, Porto Rico und Philippinen) in Frage, und da seine Erzeugung längst über das hinausgewachsen ist, was ihm als weiteren zusätzlichen Bedarf der Vereinigten Staaten noch zu decken verbleibt, so ist es immer noch mit einem erheblichen Ueberschuss auf den freien Weltmarkt angewiesen. Java ist, abgesehen von rund 400 000 t Bedarf, für ganz Niederländisch-Indien mit seiner vollen Erzeugung auf den Fernen Osten bzw. den Weltmarkt angewiesen; es spürt daher auch den Preiszusammenbruch sehr stark, zumal ausser dem scharfen wirtschaftlichen Niedergang auch zum Teil schwierige politische Verhältnisse im Fernen Osten den Absatz beeinträchtigen und erschweren.

Vorarbeiten zum Zuckerfrieden.

Unter diesen Umständen konnte es nicht wundernehmen, dass wiederum der Gedanke auftauchte, den Zuckermarkt künstlich zu stützen. Das hat bedrängte Kuba vorangetrieben, und sein Verhältnis zu den Zuckererzeugern der Vereinigten Staaten und ihrer Aussenbesitzungen ins reine zu bringen, um sich auf diesem Wege seine Zollvergünstigung womöglich auch tatsächlich nutzbar zu machen. Es kam zu einer Abmachung, wobei das amerikanische Einfuhrkontingent Kubas auf 2 800 000 t festgelegt wurde. In den Verbrauchszuwachs während der nächstfolgenden vier Jahre teilte man sich nach einem bestimmten Schlüssel. Nordamerikanische Banken, die auf Kuba grosse Zuckerinteressen wahrzunehmen haben, griffen bei den Verhandlungen helfend ein und bedienten sich dabei des Rechtsanwalts Chadbourne als ihres Vertrauensmannes, während die Interessen Kubas in der Hauptsache von Dr. Gutierrez vertreten wurden. Gleichzeitig sagten die amerikanischen Banken Kuba ihre geldliche Unterstützung zu, da ohne diese Hilfe die grossen Mengen Kubazucker, die dem Markt während der nächsten Jahre fernzuhalten sind, nicht finanziert werden konnten. Die Voraussetzung für die Abmachungen war die Begrenzung der kubanischen Erzeugung auf 3 570 000 t jährlich. Mit diesem festumrissenen Plan in den Händen verhandelten die amerikanisch-kubanischen Vertreter zunächst mit dem Java-Interesse in Amsterdam, und die beiden Parteien kamen dort überein, von dem jährlichen Zuschussbedarfe der Welt während der nächsten fünf Jahre für sich 6 070 000 t in Anspruch zu nehmen; davon sollten auf Kuba 3 870 000 t entfallen und auf Java 2 200 000 t.

Nun begannen die Verhandlungen mit den Rübenzuckerproduzenten: Deutschland, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Belgien. Nach dem Verteilungsplan Chadbournes blieben 1 229 000 t jährlich für diese Länder übrig; es wurde der Vorschlag gemacht, dieses Quantum fogeremassen aufzuteilen: Tschechoslowakei 590 000 t, Polen 320 000 t, Deutschland 200 000 t, Ungarn 87 500 t, Belgien 31 500 t. Es ist begreiflich, dass mehrere der so bedachten Staaten, in erster Linie Deutschland, mit diesen verhältnismässig ausserordentlich geringen Kontingenten, die den bereits vorhandenen Beständen gar nicht Rechnung trugen, nicht einverstanden waren. Schliesslich kam man überein, für den 9. Dezember eine allgemaine Konferenz nach Brüssel einzuberufen, die die endgültige Einigung bringen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Staatskredite für Export nach Rußland.

Für Exportlieferungen nach Russland hat der polnische Staat bisher Aisfallgarantien in Höhe von 35 Mill. Zloty übernommen. Nämlich hat auch die Bank Polski 30 Mill. Zloty Exportkredite (Wechseldiskont) für Lieferungen nach Russland zur Verfügung gestellt.

Herabsetzung der Kohlenpreise.

Der polnische Industrie- und Handelsminister Prystor hat mit Vertretern der Gesamtpolnischen Kohlenkonvention eine Konferenz abgehalten, die der Lage der polnischen Kohlenindustrie im Zusammenhang mit der Ueberproduktion von Kohle in den europäischen Ländern galt. Die amtliche Polnische Telegraphenagentur meldet zugleich, dass eine Herabsetzung der Kohlenpreise in Polen demnächst erfolgen wird.

Der erste norwegische Heringtransport über Gdingen

ist eingetroffen. Es handelt sich um 5000 Kisten im Gewicht von 200 t. In den nächsten Tagen werden weitere 3000 Kisten erwartet. Bisher sind Heringe aus Norwegen über Danzig nach Polen importiert worden.

Vor Lohnverhandlungen in der Bielitzer Metallindustrie.

In den nächsten Tagen sollen Lohnverhandlungen in der Metallindustrie Bielitz-Biala (Teschen-Schlesien) aufgenommen werden, wobei von den Werkbesitzern die Forderung nach einer Lohnsenkung geltend gemacht wird. In der Bielitzer Metallindustrie besteht gegenwärtig seit dem 10. Dezember v. Js ein vertragsloser Zustand.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 4. Februar. Ruhig, aber stetig. Am Produktenmarkt machte sich heute eine etwas stetigere Grundstimmung bemerkbar, wozu die festen Ueberseemeldungen teilweise beitrugen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide trat weniger stark in Erscheinung; für Weizen zeigt sich auch wieder Kauflust, allerdings kommen Umsätze angesichts der grossen Spanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zustande. Die Verkäufer sind zu Pzickonzessionen wenig bereit, während die Gebote für Weizen noch 1 Mk. unter gestrigem Börseniveau liegen. Gegenüber dem niedrigsten Stand des gestrigen Nachmittagsverkehrs war allerdings eine leichte Erholung festzustellen, die auch am Lieferungsmarkt zum Ausdruck kam.

Roggen lag ruhig, aber stetig. Im Promptgeschäft und am Lieferungsmarkt fand das herauskommende Offertenmaterial zu unveränderten Preisen Unterkunft. Vom Mehlgeschäft fehlen allerdings weiterhin Anregungen, da bei Weizen- und Roggenmehl nur laudende Bedarfskäufe erfolgen. Das Haferangebot war keineswegs reichlich, die Käufer bleiben jedoch auch mit Anschaffungen sehr vorsichtig. Das Preisniveau war etwa behauptet. Gerste ruhig.

Berlin, 3. Februar. Getreide und Oelisaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 267—269, Roggen 155—157, Braugerste 204 bis 213, Futter- und Industrieroggen 190—204, Hafer 138—145, Weizenmehl 30.25—37.50, Roggenmehl 23.70 bis 26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.50—10. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Pelusken 22.50—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 20—24, neue Seradella 54—60, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.70 bis 16, Trockenschrot 6.50—6.80, Soya-Schrot 14.10—14.30. Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft. Weizen: März 281.50—281 Brief, Mai 283.50 und Brief, Juli 290.50—290.25, Roggen: März 175.50 und Brief, Mai 182.50—182.25, Juli 183.50—183. Hafer: März 152—151, Mai 159—158, Juli 165.50—164.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 4. Februar 1931.

Auftrieb: Rinder 804 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1802, Kälber 700, Schafe 388, Ziegen —, Ferkel —, Zusammen 3644.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).
Rinder:

- Ochsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt..... 80—102
- b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 74—86
- c) ältere 60—70
- d) mäßig genährte 50—56

- Bullen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 76—86
- b) Mastbullen 66—74
- c) gut genährte, ältere 60—64
- d) mäßig genährte 50—56

- Kühe:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 90—100
- b) Mastkühe 76—86
- c) gut genährte 60—70
- d) mäßig genährte 40—50

- Färsen:
- a) vollfleischige, ausgemästete ... 90—100
- b) Mastfärsen 74—84
- c) gut genährte 60—70
- d) mäßig genährte 50—56

- Jungvieh:
- a) gut genährtes 50—56
- b) mäßig genährtes 40—48

- Kälber:
- a) beste ausgemästete Kälber ... 110—120
- b) Mastkälber 94—104
- c) gut genährte 84—90
- d) mäßig genährte 70—80

- Schafe:
- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel ... 132—140
- b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 110—126
- c) gut genährte 70—100
- d) mäßig genährte —

- Mastschweine:
 - a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 110—112
 - b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 102—108
 - c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 92—100
 - d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 80—90
 - e) Sauen und späte Kastrate ... 96—106
 - f) Bacon-Schweine 90—96
- Marktverlauf: ruhig.

Gewaltiger Rückgang der polnischen Holzproduktion.

D.P.W. Aus Warschau wird gemeldet, dass der Index der polnischen Holzproduktion von 87.3 im Januar 1930 auf 78 im Januar 1931 zurückgegangen ist. Diese Erscheinung ist eine direkte Folge der Nichterneuerung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Trotz der grössten Bemühungen hat Polen bis jetzt einen Ersatzmarkt für den Exportausfall nach Deutschland nicht einmal teilweise finden können. In den amtlichen Kreisen ist man sich bewusst, dass die Nichterneuerung des Abkommens einen erheblichen Ausfuhrückgang nach sich ziehen werde, und dass die Ausfuhr nach anderen Ländern nur auf Grund erheblicher Preiskonzessionen erfolgen könne. Als hauptsächlichste Absatzländer kommen England und Frankreich in Frage. Die Preise für Schnittholz sind inzwischen stark gesunken.

Voraussichtlich wird die Rundholzausfuhr in den nächsten Jahren noch weiter abnehmen. In polnischen Fachkreisen vertritt man sogar die Meinung, dass der Export von Rohmaterial mit der Zeit aus der Handelsbilanz Polens vollkommen verschwinden wird.

Liquidation ausländischer Schiffahrtslinien in Polen.

Auf Grund der mit dem 1. Januar d. Js. in Kraft getretenen Verordnung des polnischen Staatspräsidenten werden bekanntlich fortan nur solche Schiffahrtslinien zur Beförderung von Auswanderern nach Amerika zugelassen, die eine direkte Verbindung zwischen den polnischen und den amerikanischen Häfen unterhalten. Die sogenannten Zubringerlinien, die die polnischen Auswanderer nur bis zu einem westeuropäischen Hafen befördern, haben ihre Tätigkeit in Polen bis zum 30. Juni d. J. zu liquidieren. Das polnische Auswanderungsamt hat bereits die entsprechenden Liquidationsanordnungen erlassen. Danach können die betreffenden ausländischen Schiffahrtsgesellschaften nur noch diejenigen Passagiere befördern, die ihre Schiffskarten bis zum 15. Januar d. J. gelöst haben.

Wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, sind Bemühungen im Gange, eine direkte Verbindung Gdingen—Antwerpen durch Verlängerung einer der Levante-Linien über Antwerpen nach Polen zu schaffen. Die geplante Schifflinie wäre insbesondere für diejenigen Artikel des polnischen landwirtschaftlichen Exports nach Belgien von Bedeutung, für die der Transitweg über Deutschland gesperrt ist.

Die polnischen Staatsgarantien

Wie wir bereits berichteten, hat die Finanzkommission des polnischen Sejm den Stand der polnischen Staatsschulden per 1. Januar 1931 geprüft und im Anschluss daran das Ergebnis in einem Bericht veröffentlicht.

Kommunalgarantien.

- 1. Lemberg
- 2. Krakau
- 3. Gdingen

Garantie für die Emission von Wertpapieren.

- a) Staatliche Wirtschaftsbank
 - 1. Pfandbriefe
 - 2. Eisenbahnobligationen
 - 3. Kommunalobligationen
 - 4. Sparkassenbücher
 - 5. Bankobligationen
 - 6. Bauobligationen
- b) Staatliche Agrarbank
 - 1. Pfandbriefe
 - 2. Meliorationsobligationen
- c) Warschauer Bodenkreditgesellschaft
 - 1. Pfandbriefe
- d) Kreditgesellschaft der poln. Industrie in Warschau
- e) Elektr. Strassenbahnges. d. Dombrowaer Gebiets
 - 1. Obligationen
- f) Strassenbahnvorortgesellschaft
 - 1. Obligationen
- g) Baubank A.G. in Warschau
 - 1. Obligationen
- h) andere unmittelbare Staatsgarantien
 - 1. Polnische idw. Genossenschaft in Manchester
 - 2. Strassenbahnges. des Dombrowaer Gebiets
 - 3. Elektr. Vorortbahngesellschaft
 - 4. Staatliche Schiffahrtsgesellschaft
 - 5. Zentralkasse der landw. Genossenschaften
 - 6. Staatliche Stickstoffwerke in Tarnów
 - 7. Staatliche Stickstoffwerke in Mościce
 - 8. Poln. Handelsges. für den Russlandhandel
- i) Regarantien der Staatskasse für die Garantien der staatlichen Wirtschaftsbank
 - 1. Portlandzementfabrik „Pirley“
 - 2. Bank Przemysłowców A.G. in Posen
- j) Regarantie der Staatskasse für die Garantien der pommerellischen Sparkasse
 - 1. Kommunalverband der pommerellischen Wojewodschaft

licht. Ueber die polnischen Inlandsschulden berichteten wir bereits. Nachstehend bringen wir die staatlichen Finanzgarantien, die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 folgendes Bild aufweisen:

Finanzgarantie im Nominalwerte von	in Anspruch genommene Summe
139 459.32 zł	134 244.51 zł
236 658.24 zł	227 845.56 zł
19 800 000.— Goldzl.	17 940 000.— Goldzl.
4 000 000.— Schwfrs.	4 000 000.— Schwfrs.
ohne Begrenzung	184 061 402.— zł
20 000 000.— zł	—
500 000 000.— Goldzl.	15 748 000.— Dollar
	860 000 000.— zł
	34 400 000.— zł
	172 000 000.— zł
	11 834 300.— zł
125 000 000.— Goldzl.	215 000 000.— zł
100 000 000.— Goldzl.	—
150 000 000.— Goldzl.	102 894 500.— zł
1 809 650.— Dollar	1 481 450.— Dollar
2 084 854.— Dollar	1 703 179 80 Dollar
1 250 250.— Pfd. St.	1 211 150.— Pfd. St.
160 000.— Pfd. St.	143 003.118 Pfd. St.
275 000.— Pfd. St.	244 509.210 Pfd. St.
29 400.— zł	20 463.06 zł
73 790.— Pfd. St.	33 290.00 Pfd. St.
50 909.— Pfd. St.	36 119.58 Pfd. St.
119 091.— Pfd. St.	101 463.141 Pfd. St.
59 000.— Pfd. St.	19 666.134 Pfd. St.
16 000 000.— zł	16 000 000.— zł
47 800 000.— zł	49 800 000.— zł
2 000 000.— zł	49 800 000.— zł
21 500 000.— Goldzl.	21 500 000.— Goldzl.
500 000.— Dollar	375 000.— Dollar
104 809.40 holl. fl.	4 809.— holl. fl.

Schliesslich gibt die Sejmkommission bekannt, dass am 1. Januar 1931 insgesamt 2 640 950 zł in Staats-

scheinen und 250 571 702 zł in Billons im Umlauf waren.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Richtpreise:

Weizen	19.00—19.75
Roggen	16.00—16.50
Mahlerste	19.00—20.10
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	18.00—19.00
Roggenmehl (65%)	26.25
Weizenmehl (65%)	34.00—37.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie dick	14.50—15.50
Roggenkleie	11.00—12.00
Rübsamen	41.00—43.00
Senf	45.00—50.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Sojabohne	55.00—62.00
Berlupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	27.00—30.00
Klee, rot	20.00—30.00
Klee, weiss	33.00—37.00
Klee, schwedisch	18.00—21.00
Klee, gelb, ohne Schalen	11.00—12.50
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00

Gesamt tendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: 450 to Roggen, 480 to Weizen, 15 to Gerste, 45 to Hafer, 30 to gelbe Lupinen.

Getreide. Lemberg, 4. Februar. Börsenbericht. Preis für 100 kg in Zloty, Parität Lemberg. Einheitsroggen 15.25—15.75, Sammelroggen 15—15.25, Hafer 19—19.50, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie 10.75 bis 11. Marktpreise Parität Podwoleczyska: Einheitsroggen, 13—13.25, Sammelroggen 12.25 bis 12.75, Hafer 16.50—17, schwarze Wicken 23—24, Buchweizen 23—24, Roggenkleie 10—10.25, Weizenkleie 10.50 bis 10.75, Buchweizengrütze 46.25—48.25, Rotklee 220 bis 240. Ausserbörstlich wurden geringe Umsätze in Roggen, Gerste, Buchweizen und Kleien getätigt. Roggen, Hafer, Wicken, Buchweizen, Kleien, Buchweizengrütze und Rotklee werden weiterhin billiger. Tendenz fallend bei schwachem Marktverlauf.

Berlin, 4. Februar. Getreide und Oelseen für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 266—268, Braugerste 204—213, Futter- und Industrieergerste 190—204, Hafer 138—145, Weizenmehl 30.25 bis 37.50, Roggenmehl 23.65—26.50, Weizenkleie 11—11.25, Roggenkleie 9.50—10. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22.50—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15, gelbe Lupinen 20—23, neue Seradella 54—60, Rapskuchen 9—9.75, Leinkuchen 15.70—16, Trockenschrot 5.50—6.80, Soja-Schrot 14.10—14.30. Handelsrechtliches Lieferungs geschäft. Weizen: März 280.50—280, Mai 287.50—287 Brief, Juli 290.50 und Brief. Roggen: März 175.50—174.50, Mai 182.25 bis 181.75, Juli 183—182.50 Brief. Hafer: März 151 bis 152, Mai 158.75—159, Juli 164—164.50 Geld.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. Februar. Schweinenotiz Lebendgewicht für 1 kg nach der Versicherungskasse in Warschau 1.25—1.55 zt. Aufgetrieben wurden 1043 Stück. Tendenz fest behauptet. Der Preis list in den Grenzen von 5—20 Groschen gestiegen.

Eier. Wilna, 4. Februar. Die Firma Lezarsz Lewando notiert: Frische Eier 1 Schock 9 zt, für eine Kiste (1440 Stück) 204 zt. Kalkeler 1 Schock 8 zt, für eine Kiste (1440 Stück) 181 zt.

Zucker. Magdeburg, 4. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Februar 6.30 Br., 6.20 G.; März 6.35 Br., 6.25 G.; April 6.40 Br., 6.35 G.; Mai 6.55 Br., 6.50 G.; August 6.90 Br., 6.85 G.; Oktober 7.10 Br., 7.05 G.; Dezember 7.20 Br., 7.15 G. Tendenz: schwächer.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9075, Goldrubel 4.70, Tschernwenz 0.44 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.45, Belgrad 15.75, Berlin 212.25, Bukarest 5.30%, Danzig 173.28, Helsinki 22.46, Spanien 90.20, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.70, Riga 171.60, Sofia 6.46, Tallinn 237.40, Montreal 8.91.

Leist. verzinsliche Werte

	4. 2.	3. 2.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie 5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zl.)	18.00	18.00
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.00	68.00
10% Eisenbahn Konvert. Anleihe (100 zl.)	—	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
4% Prämien Investitionsanleihe (100 G. Fr.)	19.50	19.75
7% Stabilisierungsanleihe	77.00	—

Industrieaktien

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Bank Polski	150.00	152.20	—	—
Bank Dvskoni	—	—	—	—
Bk. Handels W.	—	108.00	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	70.00	—	—	—
Brodzisk	—	—	20.00	20.00
Fala	—	—	—	8.00
Spres	—	—	—	—
Strem	—	—	—	—
Elektr. Dab.	—	—	—	—
Elektryczność	—	—	—	—
P. T. Elektr.	—	—	—	—
Starachowice	—	11.00	—	—
Brown Boveri	—	—	—	—
Kabel	—	—	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	—	—
Chodorow	—	—	—	—
Czerniow	—	—	—	—
Czestochowa	—	—	—	—
Goslawice	—	—	—	—
Gislawice	—	—	—	—
Ostrowita	—	—	—	—
W. T. F. Cakru	30.00	—	—	—
Firley	—	—	—	—
Wysoka	—	—	—	—
Sole rotasowe	—	90.00	—	—
Dziewice	—	—	—	—
Wegiel	—	—	—	—
Nafta	—	—	—	—
Polska Nafta	—	—	—	—
Nobel-Stand.	—	—	—	—
Cenzelka	—	—	—	—
Lilpop	—	—	20.00	20.00
Modrzewjow	—	—	—	—
Norbinn	—	—	—	—
Orthwein	—	—	—	—
Ostrowieckie	—	—	—	—
Parowozj	—	—	—	—
Pocisk	—	—	—	—
Rohn	—	—	—	—
Rudzik	—	—	—	—
Stapokow	—	—	—	—
Lrus	—	—	—	—
Zieloniewski	—	—	—	—
Zawiercie	—	—	—	—
Borkowka	—	—	—	—
Br. Jabkow	—	—	—	—
Synskat	—	—	—	—
Haberbusch	—	—	—	—
Herbata	—	—	—	—
Spirytus	—	—	—	—
Zegluga	—	—	—	—
Majewski	—	—	—	—
Kijewski	—	—	—	—
Mirkow	—	—	—	—

Tendenz: wenig verändert.

Ostdevisen. Berlin, 4. Februar. Auszahlung Posen 47 025—47 225 (100 Km. = 211.75—212.65). Auszahlung Warschau 47 025—47 225, Auszahlung Kattowitz 47 025—47 225.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Amsterdam	357.70	359.50	—	—
Danzig	—	—	—	—
Berlin	211.93	212.54	211.84	212.48
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.25	43.46	43.23	43.445
New York (Scheck)	8.886	8.936	8.885	8.935
Paris	34.90	35.07	34.8850	35.06
Prag	—	—	—	—
Rom	46.34	46.85	46.60	46.84
Kopenhagen	—	—	238.05	239.25
Stockholm	238.40	239.60	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Wien	155.45	156.25	—	—
Buda	125.18	125.70	125.11	125.73
Zürich	171.92	172.78	171.92	172.78

* Ueber London errechnet. Tendenz: anziehend.

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Notierungen in %	—	—	—	—
8% staatl. Goldanleihe (100 G. zl.)	—	—	46.75	46.75
5% Konvertierungsanleihe (100 zl.)	—	—	—	—
10% Eisenbahnleihe (100 G. Franken)	—	—	—	—
10% Dollarleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G. zl.)	—	—	—	—
7% Wohn Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zl.) v. J. 1929	—	—	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G. zl.) v. J. 1926	—	—	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	—	89.50	90.00
8% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 zl.)	—	—	—	—
8% Amortisationsanleihe	—	—	—	—
Notierungen je Stück	—	—	—	—
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	—	16.10	+
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	—	—
3 1/2% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	—	—
4% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—	—	—
3 1/2% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G. zl.)	—	—	—	—
8% Hypothekendarlehen	—	—	—	—

Tendenz: ruhig. G = Nachfrage, R = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Danzig, 4. Februar. Reichsmarknoten 122.52 1/2, Zlotynoten 57.72, London 25.01, Dollarnoten 5.1520. Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.01 für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.52 1/2, Auszahlung Berlin 122.45, Dollarnoten 5.1468—1572, Zlotynoten 57.66—78, Auszahlung Warschau 57.65—77.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Februar. (R.) Nach einer freundlichen Stimmung im heutigen Vormittagsverkehr machte sich zu Beginn der offiziellen Börse eine Unsicherheit bemerkbar, die ihren Ausgang vom Markte der Stahlverein-Aktien nahm. Es verlautete nämlich aus Bankkreisen, dass man sich in der heutigen Bilanzsitzung trotz relativ günstiger Ziffern für eine nur 4prozentige Dividendenausschüttung entscheiden werde. Die Kursentwicklung gegen gestern war uneinheitlich, der Ordereingang war merklich geringer, und die Spekulation zeigte Neigung zu Realisationen. Tagesgeld leichter 5 1/2—7 1/2, verzinzt 5 1/2 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Nach dem ersten Kursen abrückte.

Term-papiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags		5. 2.		4. 2.	
At. R. Baus	85.00	85.50	103.25	99.25	99.25
A. G. F. Vebur	18.87	19.30	36.25	36.25	36.25
Hamb. Süd	62.87	60.50	105.50	105.50	105.50
Hamb. Adm.	131.75	—	148.00	148.00	148.00
Hansa	106.37	101.00	105.00	105.00	105.00
Nordl. Lloyd	64.00	61.50	74.00	74.00	74.00
Al. Dt. Kr. Ants	7.25	96.50	166.00	166.00	166.00
Barmer Bank	100.87	100.75	135.00	135.00	135.00
Berl. Hls. Ges.	121.50	119.75	55.70	55.70	55.70
Com. a. Pr. Bk.	111.50	110.50	65.50	65.50	65.50
Darmst. Bank	140.00	139.00	64.50	64.50	64.50
Deutscher Bank	110.25	110.00	31.00	31.00	31.00
Dresdner Bank	—	—	—	—	—
Mittele. K. Bk.	110.75	110.25	—	—	—
Reichsb. Neu-	—	—	68.25	68.25	68.25
Schuldt. Pats.	157.50	154.00	41.75	41.75	41.75
A. E. G.	94.75	94.00	—	—	—
Bergmann	103.00	—	33.50	33.50	33.50
Berl. Masch. F.	33.00	32.75	156.50	156.50	156.50
Buderus	46.75	44.12	—	—	—
Cop. Hiss. Am.	262.00	260.62	67.50	67.50	67.50
Charl. Wesser	83.50	82.50	—	—	—
Conti. Cautch.	109.00	107.50	46.25	46.25	46.25
Damler Beoz	24.50	21.50	194.00	194.00	194.00
Deussauer Gas	108.25	106.00	106.00	106.00	106.00
Dt. Erdöl. Ges.	61.00	60.00	109.00	109.00	109.00
Dt. Maschinen	—	—	170.62	170.62	170.62
Dynam. Nobel	—	—	101.00	101.00	101.00
El. Licht. G. K.	107.50	102.00	—	—	—
Essen. Stenik	—	—	57.00	57.00	57.00
L. G. Farben	132.62	129.50	139.75	139.75	139.75
Felten u. Guill.	74.75	75.25	91.50	91.50	91.50
Gelsenk. Bgw.	74.50	75.50	30.37	30.37	30.37

Abblö. Schuld — — — — — 5. 2. 57.87 51.80
Abblö. Schuld ohne Auslösungsrecht — — — — — — — — — —
Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 2.	3. 2.	4. 2.	3. 2.
Buenos Aires	1.277	1.281	1.280	1.284
Bukarest	2.498	2.502	2.497	2.501
Canada	1.196	1.204	1.197	1.205
Japan	2.073	2.082	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.408	20.448	20.407	20.447
New York	4.200	4.208	4.201	4.209
Rio de Janeiro	0.368	0.370	0.371	0.373
Uruguay	2.837	2.843	2.847	2.851
Amsterdam	168.76	169.10	168.57	168.91
Athen	5.445	5.455	5.445	5.455
Brüssel	88.58	89.70	88.58	89.70
Danzig	61.58	61.74	61.63	61.79
Helsingfors	10.569	10.589	10.572	10.592
Helsinki	21.995	22.035	22.00	22.04
Italien	7.405	7.41	7.411	7.425
Kopenhagen	112.35	112.57	112.36	112.58
Konstantinopel	18.83	18.87	18.83	18.87
Lissabon	112.33	112.55	112.33	112.55
Oslo	16.464	16.504	16.467	16.507
Paris	12.43	12.45	12.44	12.454
Prag	81.125	81.285	81.175	81.335
Schweden	3.047	3.053	3.047	3.053
Sofia	42.51	42.59	42.76	42.84
Spanien	112.48	112.70	112.47	112.69
Stockholm	11.76	11.88	11.76	11.88
Tallinn	73.325	73.465	73.34	73.48
Budapest	59.63	59.15	59.05	58.17
Wien	20.925	20.965	20.93	20.97
Kairo	51.98	52.16	51.98	52.16
Rekvisit 100 Kronen	80.86	81.02	80.87	81.03
Riga	41.95	42.03	41.95	42.03
Kanawa (Kowno)	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—

Ostrowo

+ Festnahme eines Briefmarders. Der 33jährige Hilfsbriefträger, Adalbert Biernat, der in der letzten Zeit verschiedene Wertbriefe gestohlen hatte, ist nach einer Untersuchung der hiesigen Kriminalpolizei am 27. v. Mts. verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Biernat, der aus Ostrowo stammt, ist verheiratet und hat eine Frau und zwei Kinder. Er war in der letzten Zeit in der hiesigen Fabrik beschäftigt, wo er als Hilfsarbeiter arbeitete. Die hiesige Kriminalpolizei hat ergründet, dass Biernat in fünf Fällen Wertbriefe gestohlen

Mit den Beilagen:

- Sonntag: Die Welt der Frau. — Kinderland.
Dienstag: Illustrierte Sportbeilage.
Mittwoch: Recht und Steuern.
Donnerstag: Unsere Heimat.
Freitag: Aus aller Welt.
Sonntagabend: Der Kulturspiegel.

Dazu die täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“ und die vierzehntägig erscheinende illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“.

Deutsches Reich.

Kohlenogdgasvergiftung. — 2 Tote.

Glogau, 5. Februar. (R.) In der vergangenen Nacht sind die bei einem hiesigen Fleischermeister als Geselle bzw. Lehrling beschäftigten 19- und 16-jährigen Gebrüder Bradler einer Kohlenogdgasvergiftung zum Opfer gefallen. Sie wurden heute früh von dem Dienstmädchen tot im Bett aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sich das Rauchabzugsrohr von der Wand gelöst hatte. Der eine der Brüder hatte offenbar noch versucht, die Fenster zu öffnen, war aber am Bett bewußtlos zusammengebrochen.

Zweifaches Todesurteil in der Mordtate Lüdicke.

Torgau, 5. Februar. (R.) Das Torgauer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 28 Jahre alten Metzler Friedrich Lüdicke, ohne festen Wohnsitz, zweimal zum Tode. Lüdicke hat im Walde bei Lebusa (Kreis Liebenwerda) und im Forst bei Kraupa zwei Wanderburden erschlagen. Die Mordtaten, die seinerzeit großes Aufsehen erregten, sind mit ungläublicher Roheit ausgeführt. Der Mörder freudete sich mit seinen Opfern an. Er übernachtete auch gemeinsam im Walde mit ihnen, und als sie dann eingeschlafen waren, erschlug er sie mit dicken Knütteln, die er sich von den Bäumen geschnitten hatte. Lüdicke machte vor Gericht den Eindruck eines sehr brutalen Menschen. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte Lüdicke zweimal zum Tode. Der Verurteilte nahm den Spruch des Gerichts gelassen entgegen.

Deutscher Fabrikant in der Schweiz verhaftet.

Winterthur, 5. Februar. (R.) Die Polizei verhaftete bei einer Hotelkontrolle den 39 Jahre alten Fabrikanten Albert aus Westfalen, der wegen Bankbetrügereien in Höhe von einigen Hunderttausend Mark von den deutschen Strafbehörden verfolgt wird.

Lawineneuunglück im Engadin.

Zuos (Engadin), 5. Februar. (R.) Am Mittwoch geriet am Piz Albana von 2 Skifahrern der eine infolge Loslörens einer Schneewächte in eine Lawine. Die sofort alarmierte Rettungskolonnen war gleich zur Stelle. Trotz eifrigen Suchens gelang es ihr jedoch bis Mittwochabend nicht, den verunglückten Skifahrer zu bergen. Es handelt sich um einen Kurgast aus Deutschland.

Aus anderen Ländern

Die spanischen Hochschulen geschlossen.

Madrid, 5. Februar. (R.) In Spanien wurden sämtliche Universitäten für die Dauer von 30 Tagen geschlossen. In spanischen Regierungskreisen erklärt man, daß dieser Schritt erforderlich geworden sei durch die oppositionelle Haltung der spanischen Studenten. Da die Agitation in spanischen Studentenkreisen vielfach revolutionären Charakter trage, so sei es nötig, die Universitäten bis zu den Wahlen zu schließen. Wie weiter aus Madrid berichtet wird, haben die freien Gewerkschaften für den 28. Februar, den Vorabend der Wahlen, mit einem Generalkstreik gedroht, weil die Behörden das Verlangen der Gewerkschaften die Ernennung der Geschworenen zu verschieben abgelehnt haben.

Sparprogramm in Oesterreich.

Wien, 5. Februar. (R.) In Oesterreich wird eine Reform der Sozialversicherung geplant. Wie die österreichische Regierung bekannt gab, werden die Reformpläne zur Zeit im Ministerium ausgearbeitet. Bei der Krankenversicherung würde finanziell nicht viel zu ersparen sein. Größere Einsparungen würden nur bei der österreichischen Arbeitslosenversicherung gemacht werden können.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Bekanntmachung für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Zeit: Aus Stadt und Land aus den Briefkasten: Erich Jansch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Realteil: Hans Schwarz-Fopp, Verlag „Posener Tageblatt“, Druck: Concordia's S. No. 6. Gedruckt in Polen, Zwettz, Nr. 6.

nicht ganz klar zum Ausdruck. Aber zu mindesten hat Dr. Curtius im großen und ganzen in seinem eigenen Lande das Ansehen der Politik des verstorbenen Ministers Dr. Stresemann gemehrt, die Deutschland Erleichterungen und praktische Vorteile gebracht hat. Und wie der es auch bei der jüngeren Generation beliebt sein mag, diese Ergebnisse herabzusehen, so ist doch sicher, daß irgend ein erhebliches Abweichen von der Politik der Versöhnung und der Vertragserfüllung lediglich eine wirtschaftliche Katastrophe in Deutschland und eine Verzerrung in Europa zur Folge haben würde.

Flugverkehr mit China.

London, 5. Februar. (R.) Im englischen Unterhaus wurde gestern der geplante Flugdienst zwischen Berlin und Nanking, dem Sitz der chinesischen Zentralregierung besprochen. Auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärte ein englischer Regierungsvertreter, daß vor einigen Monaten zwischen der chinesischen Regierung und der deutschen Luft Hansa ein Uebereinkommen über die Einrichtung eines Flugdienstes über Berlin und Nanking unterzeichnet worden sei. Der Flugdienst sei zunächst auf die Beförderung von Post beschränkt. Der Abschnitt zwischen Berlin und der früheren chinesischen Hauptstadt Peking werde wahrscheinlich im nächsten Frühjahr eröffnet werden. Der Luftdienst zwischen Peking und Nanking werde erst ein Jahr später aufgenommen werden können. Auf die Anfrage, welche Schritte unternommen worden seien, um die Interessen der englischen Zivilluftfahrt im fernem Osten zu wahren, erklärte der englische Regierungsvertreter, daß alle Vorschläge für eine Förderung der britischen Luftfahrt im fernem Osten wohlwollend geprüft werden würde.

„Sklavenhalter als Freiheitskämpfer.“

Unter dieser Ueberschrift greift die in deutscher Sprache erscheinende russische Zeitschrift „Moskauer Rundschau“ die Opposition an, die in allen europäischen Kulturländern gegen die Sowjetrussischen Zustände wahrgenommen ist. Wie gewöhnlich, wird auch hier jegliche Religionsverfolgung geleugnet. Der Protest gegen sie, sei nur eine Einleitung des Boykotts der mit der Sowjetunion vorhandenen Handelsbeziehungen. Dem Protest gegen die „angeblichen Religionsverfolgungen“ wäre dann eine Aktion der kapitalistischen Welt gegen das Dumping-System gefolgt. Die Moskauer Rundschau behauptet: „Die U. D. S. S. R. hat kein Interesse am Dumping und führt auch keine Dumpingpolitik, da durch ein Abklingen der Weltmarktpreise ihr Interesse für Großexporteure nur geschädigt werden könnte. Bis heutigen Tags sind keinerlei sich haltende Weise für eine Dumpingpolitik der U. D. S. S. R. beigebracht worden.“ Auch das Bestehen einer Zwangsarbeit wird in dem Artikel geleugnet. Der Arbeiter arbeite nur 7 Stunden, das flache Land gehe freiwillig zur Kollektivierung über und in der Sowjetunion herrsche das „vollkommenste System der sozialen Versicherung und sozialer Wohlfahrtspflege“. (Auf dem Papier mag das wohl stimmen. Für die Leser der Zeitung ist es gewiß eine kleine Enttäuschung, wenn ihnen wenigstens schwarz auf weiß das Paradies vorgegemalt wird, das in Wirklichkeit in der Sowjetunion niemals bestanden hat.)

Nachdem es auch, wenn berichtet wird, daß seit September sich 1 Million neuer Mitglieder zu den Kollektiven gemeldet haben. Im September sind 72 000, im Oktober 216 000 und im November 450 000 Wirtschaften kollektiviert worden. Der freiwillige Beitritt bedeutet ja nur, daß der Bauer sich vor Abgaben und Steuern nicht zu helfen wußte und durch Aufgabe der eigenen Wirtschaft wenigstens hofft, das Leben zu retten. Das ist also kein Erfolg, sondern nur ein Zeichen der Zerrüttung des wertvollsten Standes in Rußland.

Aus Kirche und Welt.

2818 Bibeln in ukrainischer Sprache hat die Britische Bibelgesellschaft im Jahre 1929 unter der ukrainischen Bevölkerung in Polen verbreitet.

Auf einen neuen Kampfaufmarsch der „Gottlosen“ hin sollen in Sowjetrußland keine Trümpfe mehr getragen werden, weil das ein Zeichen überlebter bürgerlicher Kultur sei.

In Moskau wurde eine neue Großküche (Küchenfabrik), die täglich 12 000 Mahlzeiten herstellt, der Benutzung des Publikums übergeben.



Neuer Bischof von Aachen.

Durch päpstlichen Erlaß wurde der bisherige Kölner Dompropst, Dr. Bogt zum Bischof des im vorigen Jahre neugegründeten Bistums Aachen ernannt. Er wurde im Jahre 1896 Professor des Kirchenrechts am Erzbischöflichen Priesterseminar in Köln, 1916 Generalvikar und erhielt 1920 die Würde eines Apostolischen Protonotars. 1922 erfolgte seine Ernennung zum Domdechanten, seit dem vorigen Jahr war er Dompropst in Köln.



Zu der schweren Naturkatastrophe in Neuseeland.

Bilder aus dem vom Erdbeben betroffenen Gebiet. Links: Bild auf den Tongario-Vulkan, auf dessen unterirdische Tätigkeit das Beben zurückzuführen ist; rechts: der Waitato-Fluß, der durch das Erdbebengebiet fließt.

Bei dem schweren Erdbeben, das sich auf der östlich von Australien im Stillen Ozean gelegenen Inselgruppen Neuseeland ereignete, sind viele hundert Menschen ums Leben gekommen. Die ganze Küstenformation der Insel wurde durch Erdstöße verändert.

Aus der Republik Polen.

Scharfe Kämpfe in Krpnica.

Der gestrige Tag brachte heftige Schlüßkämpfe. Die Amerikaner konnten die Oesterreicher knapp 2 : 1 (2 : 0, 0 : 0, 0 : 1) schlagen, während Kanada die ausgezeichneten Tschechen nur 2 : 0 (1 : 0, 0 : 0, 1 : 0) besiegen konnte. Polen gelang es, den Schweden eine Niederlage von 3 : 0 (1 : 0, 0 : 0, 1 : 0) beizubringen. Frankreich schlug im Trostmatch Rumänien 7 : 1. Heute treffen sich Kanada—Polen, Amerika—Schweden und Oesterreich—Tschechoslowakei.

Gottesdienste und Morgenfeiern?

Bekanntlich hat eine sehr interessante Umfrage in Rundfunkhörtkreisen das Ergebnis gehabt, daß die Morgenfeiern am Sonntag zu den beliebtesten Sendungen gehören. Weiterhin hat man sich mit der Frage beschäftigt, ob es richtig sei, besondere Morgenfeiern für den Rundfunk zu veranstalten oder ob man einfach Gottesdienste übertragen solle. Das Gutachten von evangelischer Seite hat Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius gegeben, der den Vorschlag gemacht hat, eine besondere Kirche als Rundfunkkirche zu bestimmen und aus dieser Kirche tatsächlich Gemeindegottesdienste zu übertragen. Die Morgenfeiern würden doch mehr auf die religiöse Stimmung des Menschen und stellen weniger Forderungen an seinen Willen, wie es der evangelische Gemeindegottesdienst in ganz anderer Weise tut. Der Jesuitenpater Muder mann hat sich aber gegen die Übertragung katholischer

Gottesdienste ausgesprochen, da diese nicht im Wesen des katholischen Gottesdienstes liegen. Er äußert sich dabei abfällig über den polnischen Sender, der seine Übertragungen aus dem Posener Dom z. B. vornimmt, ohne zu bedenken, daß das musikalische Weimert nicht der eigentliche Gottesdienst sei, sondern die Kulthandlung im Mesopfer. Im Gegensatz zu Polen werden solche Übertragungen in Deutschland nicht vorgenommen, sondern eigene Morgenfeiern erstrebt.

Diese Auseinandersetzung ist auch für die Rundfunkhörer in Polen von Interesse, da sie gerade für die Morgenfeiern immer wieder auf die deutschen Sendungen angewiesen sein werden.

Verunglückter Flieger.

Warschau, 4. Februar. Der „Kurjer Poranny“ meldet, daß ein vom Unteroffizier Ksiazkiewicz gelenktes Militärflugzeug bei einem Übungsflug in einen Wirbel geriet und abstürzte. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flieger war auf der Stelle tot.

Marshall Bilsudski will bald heimkommen.

Rom, 5. Februar. (R.) Der polnische Marschall Bilsudski wird nächste Monats die portugiesische Insel Madeira verlassen. Wie die polnischen Regierungsblätter bestätigen, wird Marschall Bilsudski den Rückweg nach Polen über die italienische Hauptstadt nehmen, wo er sowohl dem Papst wie auch Mussolini Besuche abstatten will.

herausfordernde Festigkeit bei dem Minderheitsstreit in Polen war hervorragend geeignet, höchste Wirkung bei geringster Reibung zu erzielen, und durch volle und geschickte Ausnutzung einer ihm von dem polnischen Vertreter gegebene Gelegenheit, sich vor dem Präsidenten Hindenburg zu stellen, gewann er sogar in dem ungewohnten Beifall der Nationalisten. Er stimmte einem Datum für den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz zu, gegen das kein gutgegründeter Einwand erhoben werden kann, und erklärte sich auch zusammen mit den anderen 26 verantwortlichen Vertretern europäischer Staaten bereit, den Völkerbund für die Regelung jedes internationalen Streits in Anspruch zu nehmen. Ob dies nun wirklich bedeuten wird, daß der Krieg nicht mehr als letztes Mittel ins Auge gefaßt würde, kam

„Times“ zu dem Zusammentritt des Reichstages.

London, 5. Februar. (R.) Dem Wiederzusammentritt des deutschen Reichstages widmet „Times“ einen Leitartikel. Das Blatt schreibt u. a.: Reichskanzler Dr. Brüning wird heute vor dem Reichstage mit einer Autorität sprechen, die durch die verschiedenen Ereignisse während der Parlamentsferien erheblich gewachsen ist. Hat doch der Reichskanzler in letzter Zeit eine Reihe von Reden gehalten, die sich durch Klarheit, Mäßigung und Bernunft auszeichnen. Dazu hat sein Außenminister Dr. Curtius durch seine Vertretung der deutschen Interessen vor dem Völkerbundsrat seine Stellung, die vor Genf gefährdet erschien, vollständig verbessert. Seine keineswegs

Die letzten Telegramme.

Oel-König im Museum.

Deterding opfert 10 000 Mark auf dem Pergamon-Altar.

Berlin, 5. Februar. (R.) Sir Henry Deterding, der Berlin nach kurzem Besuch wieder verlassen hat, hat auch die Museen einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Besonders interessiert ihn die neue Museumsanlage des Pergamon-Museums und die anschließenden neuen Teile. Er wurde von Geheimrat Wiegand persönlich durch die Räume geführt und äußerte seine lebhafteste Genugtuung über den künstlerischen Aufbau des Altars des Königs Altalos.

Besonders starken Eindruck empfing, wie die „B. Z.“ meldet, Sir Henry von dem Wiederaufbau des Marktores von Milet. Um seiner Dankbarkeit für das Gebotene Ausdruck zu geben, überwies er Geheimrat Wiegand die Summe von 10 000 Mark für die Zwecke der Förderung des Museums.

Eine neue Theorie Professor Einsteins.

London, 5. Februar. (R.) In einer Neutermeldung aus Pasadena (Kalifornien) heißt es: Professor Einstein hat eine neue Auffassung von der Kosmologie. In der Bibliothek der Mount-Wilson-Carnegie-Institution entstand Mittwoch nachmittag ein großes Aufsehen, als der Professor sagte: „Welche Gleichungen auch immer

gebraucht werden mögen, der Raum kann niemals etwas sein, was dem symmetrischen, sphärischen Raum der alten Theorie gleich ist.“ Diese wenigen Worte haben somit Professor Einsteins eigene ursprüngliche Auffassung von Weltall beiseitegeschoben. Professor Einstein führte weiter aus, die Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie sei unbefriedigend und bedürfe der weiteren Entwicklung.

Das Erdbeben in Neuseeland.

London, 5. Februar. (R.) Im Erdbebengebiet Neuseeland sind infolge neuer Erdstöße weitere Einstürze erfolgt. Die Panik der Bevölkerung hat dadurch noch zugenommen. Beamte des Roten Kreuzes glauben, daß die Zahl der Toten im Erdbebengebiet weit über tausend beträgt.

Young Präsidentenkandidat?

Newyork, 5. Februar. (R.) In den Vereinigten Staaten von Amerika soll für die Präsidentenwahl im nächsten Jahr der bekannte Finanzmann Owen Young als Kandidat von den Demokraten aufgestellt werden. Owen Young, nach dem der neue Reparationsplan genannt wird, erklärt jedoch, daß er von einer solchen Kandidatur nichts wissen wolle. In demokratischen Kreisen der Vereinigten Staaten ist man jedoch der Ansicht, daß Owen Young, der am besten geeignete Kandidat der Demokraten für die Präsidentenwahl sein würde.



mit **9600 Ausstellern**
 von **1600 Warengruppen**
 aus **24 Ländern**

ist die
Leipziger Frühjahrsmesse 1931

für jeden umsichtigen Geschäftsmann die **einzig in Frage kommende** Orientierungs- und **Einkaufs-Gelegenheit!**

Sie beginnt am 1. März

Alle Auskünfte erteilt der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messam.s

Otto Mix, Poznań

ul. Kantaka 6a. • • • Telefon 2396.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflussreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Wie die Saat so die Ernte



Schreiben Sie sofort um Zusendung des neuesten illustrierten **Samenkataloges**

bei Bedarf an **Gemüse-, Blumen-, Feld- oder Grassaaten.**

Nur zuverlässiges, ausprobiertes Saatgut anerkannter Grosszüchter kommt zum Versand und bietet Ihnen daher die beste Gewähr für eine gute Ernte.

BRUNO HOFFMANN
 Samenkulturen - Samenhandlung
 GNIEZNO, ul. Chrobrego 35.

Weisse Woche

Sämtliche Weißwaren zu Fabrikpreisen:
 engl. Nansuk 100 cm weiß 2,30 zł
 " " 100 cm farbig 2,75 " "
 schw. Voile 115 cm 3,30 " "
 " Vollvoile 115 cm 4,10 " "
 Vollvoile 115 cm für Gardinen 5,70 " "
 engl. Seidenpopeline 100 cm 4,50 " "

SCHUBERT-ADAMCZEWSKI
 Poznan, Stary Rynek 85.

Selbständige Buchhalterin

Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, besitzt auch Kenntnisse in St. nogr. u. Schreibmaschine, sucht entspr. Beschäftigung, evtl. Auswärtsreise. Gefl. Angebote u. „Buchhalterin“ an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gut möbliertes, sonniges

Zimmer

an solidem Herrn zu vermieten. Näheres sw. Marcin 43. Herrenartikelgeschäft.

**Enzeal-
 lehrerin**

sucht von Ostem ab Stelle. Dferten unter 581 an die Geschäftsstelle dieser Ztg Poznań, Zwierzyniecka 6.

Anständiges Fräulein

sucht vom 7 bis 10 Uhr irg welche Beschäftig. Df. u. 586 a d. Geschf. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6

Börseninteressenten

Wollen Sie an den internationalen Geldbörsen kurzfristig erfolgreich spekulieren so verlangen Sie unverbindliche Vorschläge von langjährigem Börsenfachmann.

Zuschriften unter „Erfolg 8855“ an **Miedzynarodowe Biuro Ogłoszeń, Warszawa, ulica Senatorska 29**

Getreidehändler,

21 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit la. Zeugnissen und Referenzen.

sucht passende Stellung, Ort gleichgültig. Offerten unter 1759 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unser

Inventur-Ausverkauf
 dauert noch einige Tage

Wer die Gelegenheit noch nicht ausgenutzt hat, beeile sich, da er jetzt zur **Hälfte des Warenwertes kauft!**

Auch in der Maßabteilung verkaufen wir jetzt zu **bedeutend herabgesetzten Preisen!**

F. Lisiecki Dom Konfekcyjny S. A.

Poznań, Stary Rynek 98/100.

Alle Anzeigen

Wohnungs-Anzeigen
 Geschäfts-Anzeigen
 An- und Verkäufe
 Reirats-Anzeigen
 Offene Stellen
 Stellen-Gesuche
 Reklamen

haben im

„Posener Tageblatt“
größten Erfolg

Bekanntmachung.

Die eogl. Pfarstelle in Schweg a. W., Pommerellen, bisher mit der Superintendentur verbunden, ist voraussichtlich zum 1. April d. Zs. neu zu belegen. 2000 Seelen einschl. einer Filiale. Großes, modernes Pfarrhaus mit schönem Garten, geordnete Verhältnisse, deutsche Privat-Mittelschule am Ort, höhere Schulen in der Nähe. Bewerbungen schleunigst erb. a. d. Unterzeichneten.

Swiecie n. W., Pomorze.

Ev. Gemeindefircherrat
Morgenroth, Superintendent.

Bücher

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie bei Ihrem Buchhändler kaufen. Die nicht vorrätigen wird er schnell beschaffen.

20 000 — 25 000 zł

auf 2. Hypothek auf eine Landwirtschaft von 14¹/₂ Morgen gesucht. 1. Hypothek 1500 zł. Df. unt 580 an die Geschäftsst. d. Ztg., Poznań Zwierzyniecka 6, erbeten.

Deckfähige Herdbuchbullen

hat abzugeben **Furchheim, Przyborowo, p. Szamotuły.**

Fräul. **Stellung** sucht zu Kindern ab 15. Februar. Gefl. Df. bitte zu richten an **Ötting, ul. Szewska 11** bei Kolski.

Gärtner

mit langj. Praxis in der Anzuchtgärt. Früh reib. der Gemüse unter Was und Blumenkult. sucht Stellung. Df. u. 456 a. d. Geschf. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Monteur

selbständ., mit lang. Praxis in Rep. der landw. Maschin. (Dampf- u. Motorbetrieb) u. elektr. Df. kann gründlich Reparaturen an Maschinen ausführen, sucht Stellung. **K. Waszak, Mszczyszewo, p. M. Goślina.**

W. Patyk's

Pralinen und **Schokoladen** die Besten! **Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.**

Walzenführer,

22 Jhr. alt, mit modernen Maschinen best. vertr., perf. Steinschärfer, sucht, da weg. Rebusierung entl. sofort od. später Stellung. Offerten u. 524 a. d. Geschf. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6

KINO WILSONA, Lazarz
 Ecke ulica Strusia - Mateckiego

Ab heute, d. n. 5., bis 10. Februar, das erschütternde Fliegerdrama **Wings (Flügel)** der größte Fliegerfilm aus dem Weltkrieg, der je hergestellt wurde. Vorher eine wunderbare Wochenschau. **(Kiplings Amerikafahrt 1930)** Beginn 5. 7 und 9 Uhr.

Damen- und Herrenhüte

sowie **sämtliche anderen Artikel** kauft man zu Weihnachten billig bei der Firma **Svenda & Drnek** Poznań, St. Rynek 43.

Holz-Verkauf.

Am Montag dem 9. Februar d. Zs. vormittags 9 Uhr sollen aus dem Kahl iede Jagd 9 der Gut. 10711 Br. nifowo, pow. Smigolim Gasthaus daselbst meistbietend verkauft werden. Birke: 11 Std. Kugenden mit 4,90fm. Kiefer: 442 Std. Bauholz mit 358,75 im 50 rm Kiefernfloben. Reijng nach Vorrat und Bedarf. **Die Forstverwaltung.**

Jung. best. Mädchen, sehr kinderl., sucht o. sof. Stell. als **Haustochter** zu Kindern od. eing. Dame. Mit allh. häusl. Arb. best. vertaut. Df. unt. „Haustochter“ a. d. Geschf. d. Ztg. Poznań, Zwierzyn. 6.

Bon sofort gesucht tüchtiger Unterbrenner,

welcher imstande ist, unter meiner Leitung eine Brennerrei selbständig zu führen. Bewerb mit Gehaltsanpr. zu richt. an **Dr. Bern. Benisch, Penarowice, p. Klejenz.**

Suche zum 15. Februar 1931 unter Leitung des Prinzipals Stellung als

Beamter.

23 Jahre alt, evang., der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Mit besten Referenzen. Auf hiesigem 1000 Morgen großen Gut tätig.

Lubitz, Leśniewice p. Tuskowo
 p. Wyrzysk.